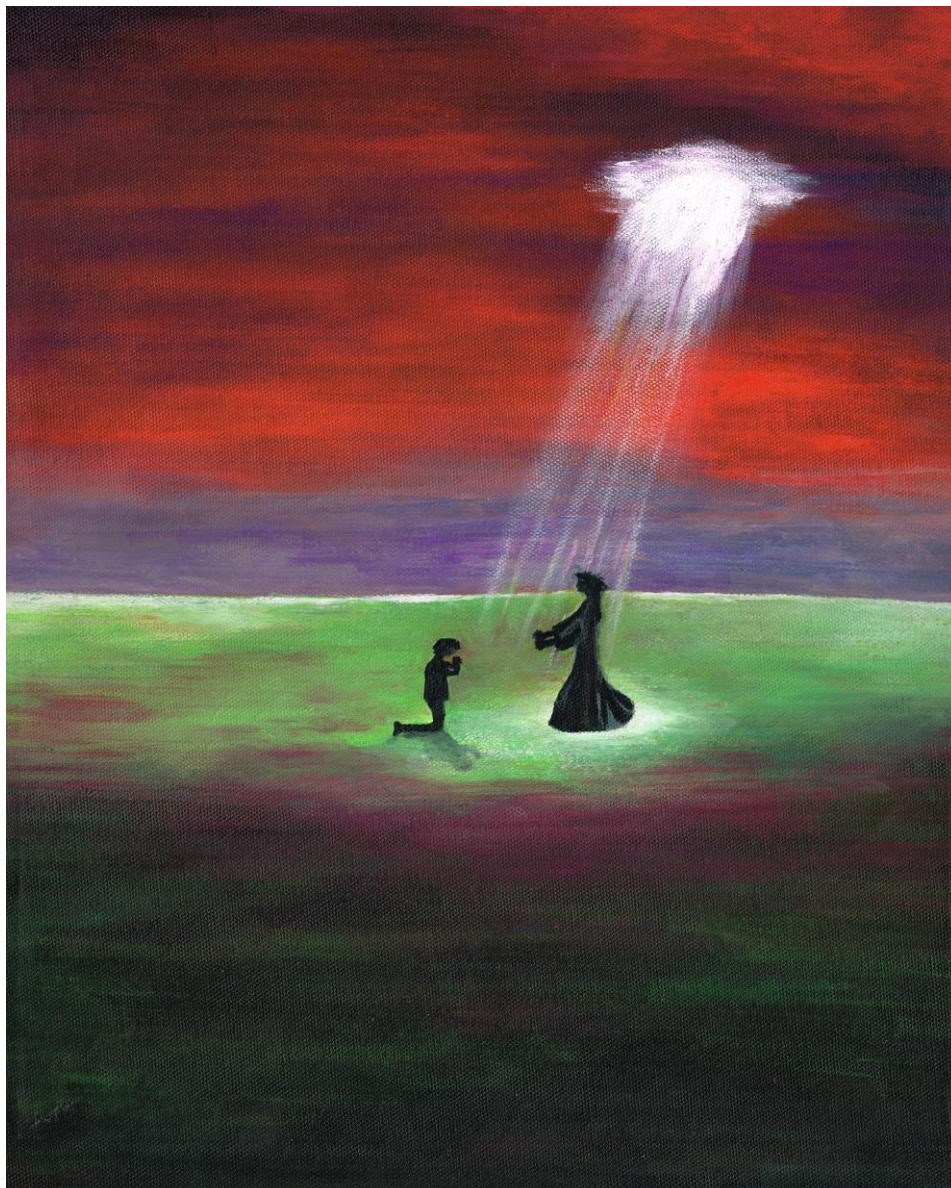




Katholische
Gefängnisseelsorge
in Deutschland

„Denkt an die Gefangenen...“ – Handreichung „Barmherzigkeit im Gefängnis“



„Meine Seele“: Gefangener der JVA Frankenthal

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|-------|
| Grußwort von Weihbischof Georgens | S. 2 |
| Vorwort des Bundesvorsitzenden | S. 3 |
| Was diese Handreichung möchte | S. 4 |
| 1. TEIL: EINDRÜCKE AUS DEM LEBEN VON GEFANGENEN | |
| U-Haft!?! , <i>Gefangener JVA Würzburg</i> | S. 5 |
| Gefängnisalltag im Frauenvollzug, <i>Gefangene JVA Vechta</i> | S. 5 |
| Das erste Mal im Leben, <i>Gefangene JVA Köln</i> | S. 10 |
| Gedanken einer 25-jährigen Frau vor ihrer Entlassung, <i>Gefangene JVA Würzburg</i> | S. 10 |
| Die Mauer, <i>Petrus Ceelen, ehemaliger Gefängnisseelsorger</i> | S. 11 |
| Gefängnisseelsorge im Jahr der Barmherzigkeit, <i>Dorothee Wortelkamp-M'Baye, JVA Köln</i> | S. 11 |
| 2. TEIL: GOTTESDIENSTVORLAGEN | |
| Gen 9,12-17; Mt 5,3-12, <i>Josfine May, JVA Vechta</i> | S. 16 |
| Tobit 12,6-9; 1 Petr 3,8-12a; Mt 9,9-13, <i>Manfred Heitz, JVA Frankenthal..</i> | S. 20 |
| 2 Makk 7,1-2.7a.9-14; Lk 20,27-38, <i>Doris Schäfer, JVA Würzburg</i> | S. 23 |
| Fürbitten | S. 28 |
| Gebet eines Gefangenen, <i>Dorothee Wortelkamp-M'Baye, JVA Köln</i> | S. 30 |
| 3. TEIL: GEDANKEN, TEXTE ... ZUM THEMA BARMHERZIGKEIT | |
| Schriftworte zum Thema Barmherzigkeit, <i>Manfred Heitz, JVA Frankenthal .</i> | S. 31 |
| Das Wort „Barmherzigkeit“, <i>Gefangener JVA Frankenthal</i> | S. 33 |
| 10 Thesen zur Barmherzigkeit, <i>Gefangener JVA Frankenthal</i> | S. 33 |
| Unter allen Umständen barmherzig?, <i>Gefangener JVA Würzburg</i> | S. 34 |
| Sei Mutter der Barmherzigkeit, <i>Paul Weismantel, Würzburg</i> | S.34 |
| Text „Barmherzigkeit“, <i>Gefangene JVA Vechta</i> | S. 35 |
| Psalm (Lied) von der Barmherzigkeit, <i>Gefangene JVA Vechta</i> | S. 35 |
| Haft als Chance für neues Leben – Zwei Frauen erleben Barmherzigkeit in der JVA Vechta, <i>Dr. Ludger Heuer, Bistum Münster</i> | S. 37 |
| Kollision von fragwürdigem, sterilem Vollzug mit barmherzigen, offenen Türen, <i>Andreas Bär, JVA Nürnberg</i> | S. 38 |

GRÜßWORT VON WEIHBISCHOF GEORGENS

Ich freue mich, dass sich die Katholische Gefängnisseelsorge in Deutschland zum Jahr der Barmherzigkeit mit dieser Handreichung „Barmherzigkeit im Gefängnis“ zu Wort meldet.

„Gefangene besuchen“ zählt nach der Gerichtsrede Jesu im 25. Kapitel des Matthäusevangeliums zu den klassischen Werken der Barmherzigkeit. Papst Franziskus versäumt es nie, wenn es das Programm zulässt, sich auf seinen Pastoralreisen mit Inhaftierten zu treffen und ihnen Mut und Hoffnung zuzusprechen.

Barmherzigkeit im Gefängnis wurzelt in den Jesusgeschichten des Evangeliums. Jesus erzählt in vielen Geschichten und zeigt an Beispielen, dass der Mensch – auch und gerade der Schuldige und Verurteilte – nicht eingekerkert bleibt in das Gefängnis seiner Vergehen. Gott vergibt, aber er macht die Folgen von Verbrechen nicht ungeschehen. Er lässt Menschen leben und lässt sie neu anfangen – trotz aller Schuld. Wir sind keine Apparate, wir sind Menschen mit Gewissen und mit der Fähigkeit, unser Leben zu verspielen. Gnade kann nicht nur gedacht werden für den Fall, dass ein Straftäter kein Risiko für die Gesellschaft mehr ist. Das Evangelium erlaubt kein „lebenslänglich“. Für diese Überzeugungen steht die Gefängnisseelsorge.

Ich danke allen Seelsorgerinnen und Seelsorgern in den Justizvollzugsanstalten unseres Landes für ihren Dienst. Der Handreichung „Barmherzigkeit im Gefängnis“ wünsche ich, dass sie über den engen Kreis hinaus bei allen in der Seelsorge positive Aufnahme findet und Anregungen zum eigenen Nachdenken und Gestalten bietet.

Speyer, 25. März 2016

+ *Otto Georgens*

Weihbischof in Speyer

Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Gefängnisseelsorge



Gülay Keskin, Ausstellung „Gott im Gefängnis“, JVA Vechta 2014

VORWORT DES BUNDESVORSITZENDEN

Mit dieser Arbeitshilfe will die katholische Gefängnisseelsorge in Deutschland einen Beitrag zum Jahr der Barmherzigkeit leisten. Wir wollen die Verantwortlichen in den Diözesen, Organisationen und Gemeinden einladen, die Inhaftierten und deren Angehörige stärker in den Blick zu nehmen. Dies gilt besonders für den Tag der Gefangenen am 6. November 2016.

Als Papst Franziskus im April 2015 ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit ausrief, da nahm er in besonderer Weise die Armen, Leidenden und die an den Rand der Gesellschaft gedrängten Menschen in den Blick. „In diesem Jubiläum ist die Kirche noch mehr aufgerufen, diese Wunden zu behandeln, sie mit dem Öl des Trostes zu lindern, sie mit der Barmherzigkeit zu verbinden und sie mit der geschuldeten Solidarität und Achtung zu heilen“ (Ankündigungsbulle *Misericordiae Vultus*).

Bereits zu Beginn seines Pontifikates hat Papst Franziskus die Gefangenen in den Blick genommen und so feierte er den Abendmahlsgottesdienst in einem Jugendgefängnis in Rom. Innerhalb dieses Gottesdienstes wusch er 12 Inhaftierten die Füße. "Einer muss dem anderen helfen, das lehrt uns Jesus und das ist das, was ich tue, es ist meine Pflicht", sagte Franziskus in der Messe, wie die Nachrichtenagentur Ansa berichtete. Die Fußwaschung sei ein Symbol und ein Zeichen, sie bedeute, "dass ich zu deinen Diensten bin".

Für das Heilige Jahr der Barmherzigkeit hat der Papst bestimmt, dass jede Zellentür in den Gefängnissen in eine Heilige Pforte verwandelt werden kann für die, die „durch die Tür ihrer Zelle gehen und dabei ihre Gedanken und ihr Gebet an Gottvater richten ..., denn die Barmherzigkeit Gottes, die in der Lage ist, die Herzen zu verwandeln, kann auch die Gitter in eine Erfahrung der Freiheit verwandeln“ (Schreiben von Papst Franziskus, mit dem zum außerordentlichen Jubiläum der Barmherzigkeit der Ablass gewährt wird, 1.9.2015).

Papst Franziskus hat schließlich den 6. November 2016 zum „Tag der Gefangenen“ bestimmt. Er selbst will an diesem Tag Gefangene zu sich in den Vatikan einladen. Gleichzeitig möchte er, dass die Kirche weltweit an diesem Tag ein Zeichen setzt, um daran zu erinnern, dass auch die Gefangenen in den Gefängnissen zu ihrer Familie gehören.

Um die Pfarrgemeinden, Gruppierungen, Organisationen und Interessierte zu unterstützen, an diesem Tag in würdiger Weise der Gefangenen zu gedenken, hat die „Katholische Gefängnisseelsorge in Deutschland“ diese Arbeitshilfe mit Texten, Zeichnungen und Gottesdienstvorlagen zusammengestellt.

Die Grundidee für diese Arbeitshilfe, die Gliederung und auch einige Texte gehen auf eine Vorlage zurück, die das Bistum Mainz im Jahr 2000 herausgegeben hat. Für diese praktische Unterstützung sind wir sehr dankbar.

Viele Predigten und Texte wurden jedoch von heute tätigen Gefängnisseelsorgern und -seelsorgerinnen und von Menschen, die momentan in Haft sind, durch aktuelle Beiträge ersetzt.

Ich würde mich freuen, wenn unsere Arbeitshilfe eine Ermutigung für Sie ist, dieses Thema in Ihrem Kontext aufzunehmen. Vielleicht kann der „Tag der Gefangenen“ ja auch zu einer festen Einrichtung im Jahr werden. Von besonderen Aktionen würden wir dann auch gerne in unserer Fachzeitschrift „AndersOrt“ berichten.

An dieser Stelle möchte ich im Voraus allen in den Pfarreien und Gemeinden, in den Ordensgemeinschaften, neuen geistlichen Gemeinschaften, kirchlichen und nichtkirchlichen Einrichtungen und Organisationen danken, die die Anregungen zum „Tag der Gefangenen“ aufgreifen und im Gottesdienst, im persönlichen Gebet oder im solidarischen Tun Jugendlichen, Frauen und Männern im Gefängnis sowie deren Angehörigen ihre Aufmerksamkeit und ein Zeichen der Verbundenheit schenken.

Alle Menschen – im Gefängnis und außerhalb der Gefängnisse – brauchen nicht nur die Barmherzigkeit Gottes, sondern auch die gegenseitige Unterstützung, um alte Wege hinter sich lassen, neue Wege einschlagen und eine bessere und menschlichere Welt aufbauen zu können.

Heinz-Bernd Wolters

- Vorsitzender der Katholischen Gefängnisseelsorge in Deutschland -

Was diese Handreichung möchte

Die katholische Gefängnisseelsorge in Deutschland will im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit den Menschen außerhalb der Gefängnismauern einen Einblick in die Welt der Gefängnisse in Deutschland ermöglichen und die Pfarrgemeinden und christlichen Gruppierungen dazu anregen, den Tag der Gefangenen am 6. November im Gottesdienst oder in einem anderen Kontext aufzugreifen und zu gestalten. Aus diesem Grunde hat eine Arbeitsgruppe diese Handreichung erarbeitet.

Für Papst Franziskus ist die Sorge um die Gefangenen eine Verantwortung der gesamten Gesellschaft. Das machte er bei seinem Besuch in der Strafvollzugsanstalt in Ciudad Juárez in Mexiko am 17. Februar 2016 deutlich: „Die göttliche Barmherzigkeit erinnert uns daran, dass die Gefängnisse ein Anzeichen für den Zustand unserer Gesellschaft sind, ... für eine Gesellschaft, die ihre Söhne und Töchter Schritt für Schritt verlassen hat.“ Dabei wies er ausdrücklich darauf hin, dass eine Wiedereingliederung nicht innerhalb der Gefängnismauern beginnt, sondern „in den Stadtvierteln, in den Schulen, auf den Plätzen, auf den Straßen, in den Familien, im gesamten gesellschaftlichen Spektrum“, indem man versucht, Schritt für Schritt in der eigenen Umgebung durch Aufmerksamkeit, Verantwortungsgefühl und Solidarität zur Gesundung der Gesellschaft beizutragen. „... wir dachten und glaubten, dass sich alles durch Isolierung, Abschiebung, Inhaftierung löst. Und so haben wir die Probleme abgeschüttelt ... Wir haben vergessen, uns auf das zu konzentrieren, was wirklich unsere Sorge sein muss: Das Leben der Menschen; Ihr Leben, das Ihrer Familien und das von denen, die ebenfalls aufgrund dieses Kreislaufs der Gewalt gelitten haben.“

Wenn Sie in dieser Arbeitshilfe immer wieder Rückbezüge auf Papst Franziskus finden, dann liegt das daran, dass sich die Gefängnisseelsorger/innen von diesem Papst in ihrer Sorge um die Gefangenen und ihrer Verantwortung für sie gestützt und ermutigt fühlen.

Mit dieser Arbeitshilfe möchten wir die Gläubigen in den Pfarrgemeinden und alle, die sich für die Welt der Gefängnisse interessieren, mit hineinnehmen in unsere Sorge für die Menschen in den Haftanstalten und den Reichtum mit ihnen teilen, der sich uns bei unserer Arbeit immer wieder auftut.

Wir möchten noch darauf hinweisen, dass die Justiz in Deutschland Ländersache ist und jedes Gefängnis seinen eigenen Charakter und seine eigenen Gewohnheiten hat. Deswegen sind die vorliegenden Berichte über das Leben im Gefängnis situationsgebunden und können nicht in allen Einzelheiten auf alle Haftanstalten übertragen werden.

Wer weitere Hilfe sucht oder Fragen hat, kann sich an die Verantwortlichen für die Gefängnisseelsorge seines jeweiligen Bistums wenden oder die am Ende der Arbeitshilfe angegebenen Kontaktmöglichkeiten nutzen.

Das Redaktionsteam



(C) Gülay Keskin

Gülay Keskin, Ausstellung „Gott im Gefängnis“, JVA Vechna 2014

1. TEIL: EINDRÜCKE AUS DEM LEBEN VON GEFANGENEN

U-Haft!?!

von einem Gefangenen in Untersuchungshaft, JVA Würzburg

U wie urplötzlich aus dem Leben gerissen. Vor einer Woche noch feierte ich meine Hochzeit mit der Liebe meines Lebens. Alles war perfekt und unser Plan vom Leben war es auch. Wir sind Familienmenschen, meine Frau und ich wünschten uns nichts sehnlicher als ein Kind. Wir freuten uns auf die Zukunft, standen mit beiden Beinen im Leben. Beruf, Familie, Freunde ... alles passte! Dies ist nun zehn lange Monate her.

U wie Ungewissheit. Ja, auch das gibt es bei uns in Deutschland: erst mal verhaften und dann ermitteln. Das Schlimmste für meine Frau und mich: Wir wissen nicht, wie lange es dauert und was auf uns zukommt. Aber wir wissen auch, dass unsere Liebe einiges aushält. Trotz der eingeschränkten Kommunikation und der 2 (!!)-Stunden-Besuchszeit im Monat haben wir das Beste aus der Sache gemacht. Und machen es noch.

U wie unglaubliche Geschichten und Schicksale. Hier gibt es viele Menschen, denen es wesentlich schlechter geht als mir. Ohne Familie, die zu einem steht, ohne soziale Bindungen. Psychisch instabile, von Ängsten und Zweifeln zerfressene Menschen. Menschen, die am Rande unserer Gesellschaft leben. Drogen, Alkohol, Gewalt – meist schon in sehr jungen Jahren wurden sie damit konfrontiert. Drei Suizidversuche habe ich schon „mitbekommen“ in meinen zehn Monaten. Zum Glück konnte rechtzeitig geholfen werden.

U wie unbedingt weitermachen. Das Leben geht immer weiter. Die Hoffnung und die Aussicht auf schönere Zeiten sind zumindest bei mir immer allgegenwärtig. Den Mut nie verlieren und Demut zeigen. Anderen helfen. An das Gute glauben. Sich an kleinen Dingen erfreuen. Gefühle zulassen! Oder zu Papier bringen, wie in meinem Fall: Rund 200 Briefe und Karten habe ich bereits verschickt... Wie viele werden wohl noch dazu kommen??

Gefängnisalltag im Frauenvollzug

von einer Gefangenen aus der JVA Vechta

Eine Frau schrieb für ihren Mann einen Brief, damit er sich vorstellen kann, wie es im Gefängnis ist. Die Frau ist zum ersten Mal in der JVA für Frauen:

Ich habe mir vorgenommen, Dir immer etwas über den Knast und meine Gefühle zu schreiben, hier mache ich es:

Der Schlüssel:

Der Schlüssel hat nicht nur einen symbolischen Wert, dieses kleine Ding entscheidet letztendlich, ob ich etwas völlig banales tun kann, wie zum Beispiel eine Tür öffnen. Hier im Knast trennen Türen Welten. Ich gab nicht nur meine Klamotten ab, sondern beinahe jede Form der Eigenständigkeit, fast alles ist fremdbestimmt. Jede Tür, die ich auf einem Weg bis zu meiner „Zelle“ sehe, bestätigt mich aufs Neue, dass ich unter Unfreiheit leide. Zwischen mir und der Freiheit liegt nicht nur eine Überwachungskamera und Maschendrahtzaun, zwischen mir und der Freiheit liegt: Tür auf, Tür auf, Tür auf..., es ist als entferne man sich mit jeder Tür einen Schritt weiter von der Welt der anderen. Fakt ist, eine Haftzeit ist keine Butterfahrt. Ich muss im Abstand von anderthalb Metern vor einer Tür warten, bis der Vollzugsbedienstete sie aufgeschlossen hat. Erst nach einer Aufforderung darf ich hindurchgehen und habe im Anschluss im gleichen Abstand zu warten, bis die Tür wieder verriegelt ist. Man ist immer begleitet von einem Beamten. Dieses Ritual wiederholt sich täglich mehrfach. Es gibt keinen großen Weg (bis auf Toilette/Dusche) den ich allein gehen kann. Der dumpfe Klang, wenn die schweren Türen ins Schloss fallen, die scheppernden Türen, das Personal, die am Hosenbund die Schlüssel tragen, waren und sind momentan die mit lautesten Geräusche. Die Zeit hier drin, denkt man, geht schneller um mit der Zeit von Brief zu Brief, von Besuch zu Besuch, von Einkauf zum Einkauf. Im Prinzip kann man sagen, dass mein Leben der jeweiligen Bediensteten am Hosenbund trägt. Nach einiger



Bild: Peter Weidemann,
Pfarrbriefservice



Bild: Weinstock ccO pixabay

Zeit wandert man hier schlafwandlerisch „durch die „Anstalt“. Der Satz, man ist dann nicht mehr ich selbst, bekommt hier drin eine völlig andere Bedeutung. Man lebt hier drin nicht, man überlebt. Ich kann es voll und ganz nachvollziehen, wenn Du mir oder jeder andere von draußen sagt, ich kann mir das nicht vorstellen! Man kann all dieses, was ich hier drin erlebe, keineswegs „draußen“ nach„spielen“! Die Atmosphäre ist eine völlig andere! Man leidet hier drin täglich unter erdrückenden und erschreckenden Gefühlen.

Damit Du Dir noch einiges vom „**Knastalltag**“ vorstellen kannst, habe ich mir „Zeit“ genommen, um Dir mal einiges aufzuschreiben!

So nun geht es los:

6.00 Uhr erfolgt eine sogenannte Lebenskontrolle, manchmal durch Beamte, die man noch nie gesehen hat. Lebenskontrolle = Sicherstellung, ob man noch lebt und sich nichts antat, mindestens ein „Hallo“ muss von „uns“ kommen. Falls man erkrankt ist oder sich krank fühlt, muss man sofort aufspringen und sich auf den Flur bei der durchlaufenden „Sprechstundengehilfin“ krank melden, zum Arzt melden.

6.45 Uhr sammeln, versammeln sich die Arbeiterinnen vor der Tür, dass eine Beamtin kommt, um uns die ersten 3 Türen aufzuschließen, sodass wir unten im Keller/Kammer warten können. Dort versammeln sich alle Arbeiterinnen des ganzen Hauses. Sobald alle Beamten, die im Dienst sind, eingetroffen sind, werden 5 Frauen „rausgesucht“, die zur Leibesvisite in einen abgesonderten Raum müssen. Dort werden sie nach Drogen, Waffen, oder anderen illegalen Gegenständen durchsucht. Anschließend werden wir Frauen von verschiedenen Beamten zu unserer „Arbeitsstelle“ gebracht.

7.00 Uhr Arbeitsbeginn:

Wenn man während der Arbeitszeit (7.00 Uhr bis 16.00 Uhr) auf die Toilette muss, muss man den Bediensteten Bescheid geben.

16.00 Uhr Arbeitsende:

Verdienst netto an 1 Tag sind ca. 4-5 Euro. Von der Arbeitsstelle geht es zurück auf die jeweiligen Stationen. Dann um 16.00 Uhr wird das Abendessen verteilt. Um ca. 16.15 Uhr wird die Post ausgeteilt, die vor meinen Augen geöffnet und kontrolliert wird, Briefumschläge werden noch im Büro entfernt. Bis 19.45 Uhr hält sich ein Beamter(in) auf dem Flur auf, dann erfolgt eine Zählung und die Tür zum Flur wird abgeschlossen, der sogenannte „Nachteinschluss“. Ab da kann im Notfall die „Ampel“ gedrückt werden. An der Pforte leuchtet eine Lampe auf und der Nachtdienst wird informiert; bis zum Eintreffen der Bediensteten kann es schon mal eine Stunde dauern. Bei akuten Notfällen kann schon der „Hausalarm“ gedrückt werden, dann treffen die Bediensteten auch in Minuten ein.

Das war der Alltag, jetzt schreibe ich Dir noch die Möglichkeiten auf, die ich hier habe, nämlich Gespräch mit:

- Seelsorge (davon gibt es 2 Frauen für 130 Frauen)
- Psychologen, ebenfalls 2 für das Haus
- Abteilungsleitung, Anstaltsleitung
- Betreuung
- Sozialarbeiterin (für grüne Marke z. B. um Klamotten zu bekommen)
- interne Bücherei;

muss alles über Anträge laufen, die erst im Büro abgegeben werden und dann innerhalb von ein paar Tagen in die richtigen Hände gelangen. Trotz Anträge kann es schon Wochen dauern, bis man Gespräche führen kann.

Haftraumkontrollen:

1x im Monat findet eine Haftraumkontrolle statt, wo wirklich alles auseinander genommen wird und die auch schon mal von männlichen Beamten durchgeführt werden. Ob der Kleiderschrank, Lebensmittel, Regale, Unterwäsche, Kosmetikartikel, alles wird auf den kleinsten Korn kontrolliert. Sodass die Privatsphäre keine Privatsphäre mehr ist! Zusätzlich finden täglich kleine Haftraumkontrollen statt. Für Fenster auf – und Heizung an, bekommt man einen sogenannten „Diszi“, bei mehrfachem Vorkommen wird der komplette Einkauf auch mal gestrichen.



Bild: Martin Manigatterer, Pfarrbriefservice

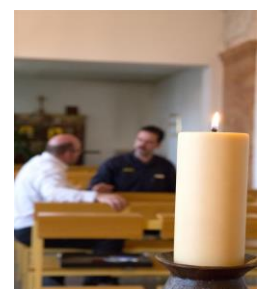


Bild: JVA Nürnberg



Bild: JVA Würzburg

Lockerungen:

Nach einem schriftlichen Antrag, der natürlich auch erst im Büro abgegeben werden muss, dann zur Abteilungsleiterin geht, die dann entscheidet, ob man mit in die VPK geht. VPK ist eine Vollzugsplanung, die 1x wöchentlich stattfindet. Da drin sitzen Abteilungsleitung, Anstaltsleitung, Sicherheit, Drogenberatung, Sozialarbeiter, Psychologen und ein Beamter der Station. Dort wird besprochen, ob eine Überprüfung der Lockerungen stattfindet. Überprüfung heißt: die zuständige Staatsanwaltschaft, die Polizei, sowie der Richter werden gefragt, ob es Bedenken gibt.

Privatbesitz:

Kleidung: 5x Hosen

5x Pullover

2x Jacken

1x Jogginganzug

7x T-Shirts

3x Paar Schuhe

1x Schlafanzug

dürfen mitgebracht werden bzw. im Kleiderschrank liegen. Schmuck darf man nur 5 Teile haben. Fotos sind auf 30 Stück begrenzt, Briefmarken, wenn man sie von draußen bekommt, wird man gefragt, wie viel man noch im Haftraum hat, max. 10 Stück darf man im Haftraum halten.

Sanitärbereich:

10 Frauen teilen sich 2 Duschen, 2 Waschbecken und 1 Toilette, die eigentlich 1x täglich von unserem Hausmädchen, auch eine Inhaftierte, gereinigt werden sollte.

Verbotene Gegenstände:

Waffen, Drogen sowieso! Deo, Haarspray, Nagelschere, Nagellack, Pfeffer, Alkohol, Nadeln, generell scharfe Gegenstände. Und bestimmt noch einiges mehr, was mir gerade nicht mehr einfällt, weil es für mich schon normal ist, diese Dinge nicht zu besitzen.

Wäsche waschen:

Es gibt einen Waschplan, jeder Haftraum hat 2 Waschtage in der Woche, das heißt jedoch nicht, dass man den ganzen Tag waschen kann, den Washtag teilt man sich noch mit 7 anderen Inhaftierten. Da wir ja erst ab 16.00 Uhr auf der Station sind, wird es eng und es gibt schon mal Streit.

Einkauf:

Alle 2 Wochen freitags wird eine Liste verteilt (2 DIN A3 doppelseitige Bögen), darauf stehen alle Lebensmittel und Kosmetika zu erhöhten Preisen. Wir können auf einem DIN A4 Zettel alle Artikelnummern eintragen, die wir kaufen möchten und können, von dem verdienten Geld. Diese Liste wird bis Sonntag im Büro abgegeben. Am Donnerstag darauf bringt der Kaufmann, abgepackt, die bestellten Dinge. Wir können diese dann im Besucherraum abholen. Tauschen oder ändern ist nicht mehr möglich. Wenn ein Artikel nicht geliefert wird oder von mir vergessen wurde, ist es Pech. Und manchmal muss ich 2 oder 3 Wochen warten bis zum nächsten Einkauf.

Telefonate:

6.00 Uhr bis 22.00 Uhr, also quasi von 16.00 Uhr bis 22.00 Uhr, wegen der Arbeit. Alle Telefonate können bei Telio aufgezeichnet werden. Manche werden sogar mitgehört. 20 Frauen teilen sich einen Apparat. Die Preise sind nicht ersichtlich und nicht erschwinglich, sodass man sich eigentlich ein tägliches Telefonat nicht leisten kann. Dennoch weißt Du das ja nun selber, wenn Du nur auf Deinen Kontoauszug schaust.

Besuche:

Jeder Besuch muss mindestens 2 Wochen vor dem gewünschten Besuchstag auf einem speziellen Antrag beantragt werden. Auch da gilt, bei 130 Frauen muss man Glück haben und weit im Voraus planen. Vor und nach jedem Besuch findet eine Kontrolle statt, manchmal schon bis auf den „Schlüppi“. Nach Ausgängen (die ich ja bekanntlich nicht habe) muss man sich komplett entkleiden.

Ärzte:

2x wöchentlich findet eine Arztsprechstunde des hauseigenen Arztes statt. 1x



Bild: Peter Weidemann,
Pfarrbriefservice

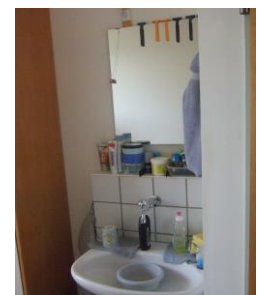


Bild: JVA Würzburg



Bild: Peter Weidemann,
Pfarrbriefservice



Bild: Bernhard Riedl,
Pfarrbriefservice



Bild: Bistum Erfurt

wöchentlich ist der gleiche Arzt auch der Gynäkologe. 1x wöchentlich kommt der externe Zahnarzt in den Knast. Untersuchungen, die nicht in der Haft stattfinden können, werden genau geprüft und im externen Krankenhaus (hinter der Haftanstalt) vollzogen, mit langer Wartezeit.

Essen:

Frühstück/Abendbrot: ½ l Milch, für Arbeiter 1 Liter; 500 g Margarine (alle 14 Tage), 125 g Zucker (alle 7 Tage), 1 Tomate oder Gurke (alle 7 Tage), alle 5 Tage 5 Scheiben Käse. An anderen Tagen Leberwurst oder 5 Scheiben Wurst. Ab und zu bekommt man mal einen Pott Frischkäse. Alle 2 Tage 20 g Marmelade. 1x die Woche 20 g Nutella und 3 Kaffeestück die Woche.

Mittagessen: Montag - Eintopf und Brötchen, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag je Nudeln, Reis, Kartoffeln mit Soße und Fleischeinlage, Freitag – Fisch mit Kartoffeln und Gemüse in Soße, Samstag - Eintopf mit 1 Brötchen, Sonntag – Fleisch, Kartoffeln und Gemüse mit Soße und Eis.

Knasttüren:

Vom Keller bis zum Arbeitsplatz befinden sich 7 Türen, die von Bediensteten jedes Mal auf- und zugeschlossen werden. Auch bis zur Krankenstation sind es 5 Türen. Alle diese Wege müssen mit Bediensteten stattfinden, da man sich nicht „frei“ in der Anstalt bewegen kann und die Türen ja auf- und zugeschlossen werden müssen.

Sport:

2 x wöchentlich findet gemeinschaftlicher Sport mit einer externen Sportlehrerin statt. (Freiwillig) Wenn wir den Sportraum nutzen möchten, dieses ist nur mit 2 Frauen möglich. Der Bedienstete der Station spricht das mit den anderen Stationen ab.

Kirche:

Jeden Sonntag findet ein Gottesdienst in der Klosterkirche statt. Dazu müssen wir uns um 8.45 Uhr melden und an der Tür warten. Von da aus werden wir rübergebracht. Bis zur Kirche sind es 7 Türen, die wieder vor uns aufgeschlossen und sofort hinter uns wieder verschlossen werden. Beim Hineingehen in die Kirche werden die Inhaftierten genau gezählt, da die Kirche sonst noch von nicht Inhaftierten genutzt wird. Der Kirchenraum wird vorher genauestens von Beamten durchsucht. Während des gesamten Gottesdiensts sitzen bis zu 4 Beamte mit im Gottesdienst.

Medikamente:

Frauen, die regelmäßig Tabletten bekommen, müssen um 6.15 Uhr auf das Laza, selbstverständlich mit Beamten, da die Türen auf- und zugeschlossen werden müssen. Alle anderen Medikamente werden, sofern sie verschrieben worden sind, im Büro gelagert und da zu den Zeiten „abgeholt“. Sie müssen vor dem Beamten eingenommen werden, anschließend muss man zeigen, dass man die Tablette geschluckt hat! Nachtmedikation: dafür wird um 21.00 Uhr auf die sogenannte „Ampel“ gegangen, sodass der Nachtdienst genau weiß, dass man sie haben möchte.

Freistunde/ frische Luft:

1x täglich steht uns eine sogenannte Freistunde zu. Diese Freistunde ist fest vorgeschrieben, sie ist direkt nach der Arbeit, wenn man sie nutzen möchte, ohne vorher zu duschen. Die Freistunde findet auf dem sogenannten „Sporthof“ statt, wo man seine Runden drehen kann, wo man natürlich auch nur mit Beamten hinkommt und wieder abgeholt wird.

So, nun habe ich Dir wirklich mal einiges aus meinem „Alltag“ geschrieben, einiges wie die täglichen „Zickerein“ und so weiter, dachte ich mir, schreibe ich Dir mal nicht. Du kannst/solltest und müsstest Dir einfach vorstellen, dass der Mangel an Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeiten einen/ mir zu schaffen macht. Die dauernde Nähe auf diesem kleinen Raum zu zweit ist auch belastend. Nichts aber auch wirklich nichts bleibt verborgen. Auseinandersetzungen kann man hier nicht aus dem Weg gehen. Weißt Du, die Tage im Knast sind alle gleich lang, aber unterschiedlich breit. Der eigentliche Zeitgeber im Knast ist nicht die Uhr, sondern der Schlüssel. Mit dem Aufschluss morgens beginnt der Tag, mit dem Nachteinschluss endet er. Dazwischen wechseln sich einschließen, zuschließen, aufschließen, durchschließen, umschließen und vorschließen ab. Nirgends woanders habe ich so viele unterschiedliche Formen und Arten des Schließens kennengelernt. Ein Inhaftierter braucht keine Uhr mehr. Ich



Bild: Peter Wiedemann, Pfarrbriefservice



Bild: JVA Würzburg



Kirche JVA Würzburg

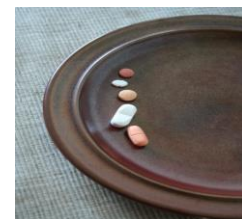


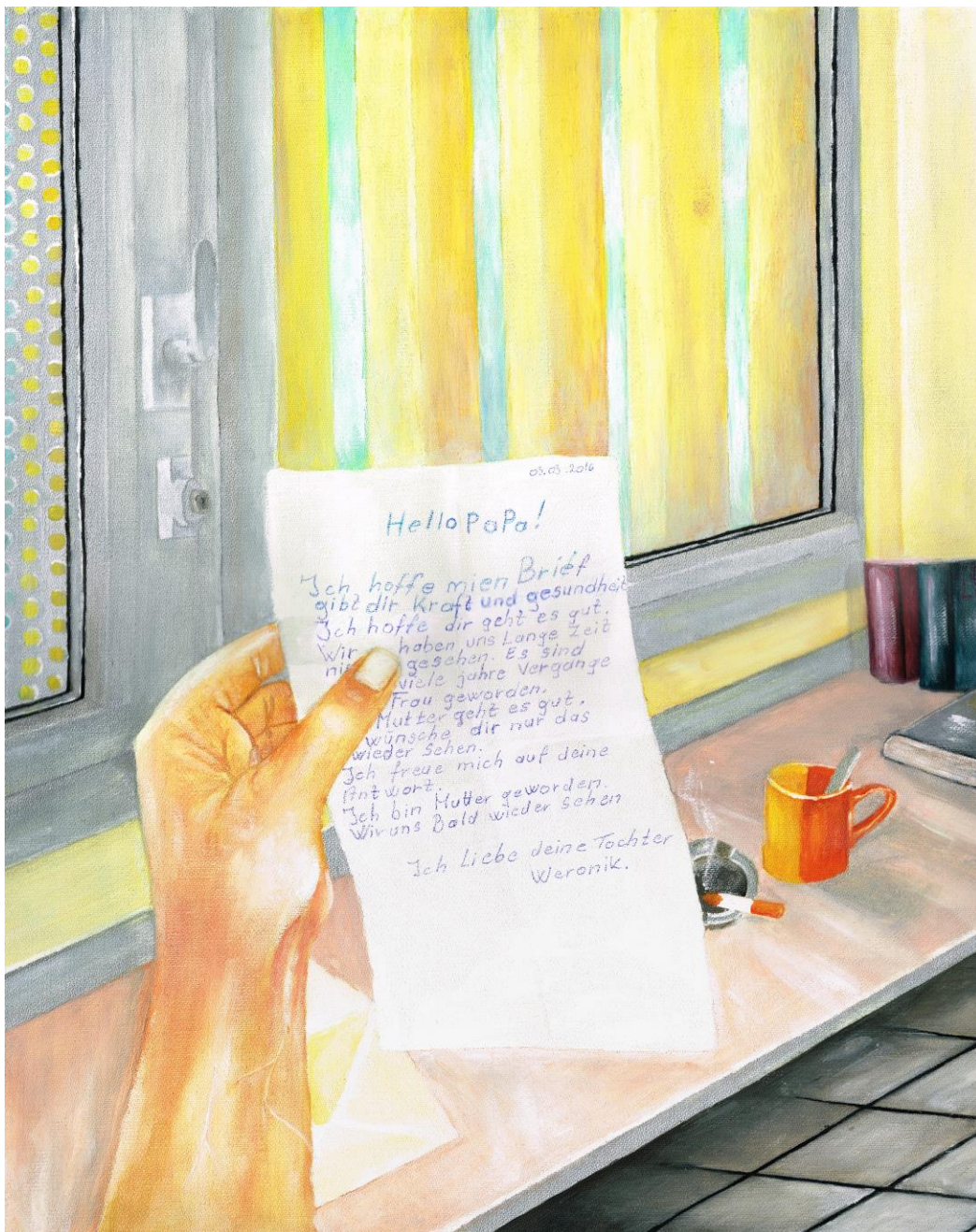
Bild: Bernhard Riedl, Pfarrbriefservice



Bild: Christian Schmitt, Pfarrbriefservice

messe die Zeit im Knast in ganz anderen Dimensionen. Fakt ist, dass eine Zeit im Knast Dich als Menschen ein Stück weit verändert, dennoch ist man trotz allem der Mensch, der man „draußen“ auch war. Vielleicht bereitet Dir dieser Brief Ängste, das ist nicht meine Absicht gewesen, der Sinn dieses Briefes ist ein anderer und folgender: ich wollte dir in diesem Brief nahelegen, dass hier eigentlich nichts rosig ist, dass das Leben hier drin nicht so einfach ist, wie es sich für Dich von draußen so spiegelt. Auch als Gefangener nimmt man Rücksicht auf die draußen lebenden Menschen, weil man sie nicht beunruhigen möchte. Ich möchte Dir mit diesem Brief keine Angst machen, auf gar keinen Fall, ich möchte bzw. denke, dass Du nach dem Brief einiges mehr verstehst. Meine Knastzeit ist wie eine Achterbahnfahrt, nur ohne sichtbaren Stopp! Ich möchte einfach Dir einiges verdeutlichen, auch meine Stimmungsschwankungen. Ich bitte nur um Verständnis und hoffe, dass wir weiter glücklich sein können. Ich finde, es war jetzt mal an der Zeit, dir dieses zu schreiben.

Ich liebe Dich –
Deine nur Dich liebende



Gemälde: "Hoffnung", Gefangener JVA Frankenthal

Das erste Mal im Leben Gefangene JVA Köln

Das erste Mal im Leben
sehe ich den Himmel so weit von mir fort,
so blau,
so offen,
und stehe verdutzt auf der Stelle.
Ich setze mich still auf die Erde
mit dem Rücken zur Wand.
Ein Augenblick ohne Sorgen,
kein Kampf, keine Freiheit.
Die Erde, ich und die Sonne ...
Das Leben ist schön ...
bin glücklich ...



Zeichnung: „Besuch bei Mama“ - 10-jährige Tochter einer Gefangenen der JVA Würzburg

Die Sehnsucht nach der Freiheit ist es, die unsere Seele nährt, ob sie erfüllt wird oder nicht, ist zweitrangig. Wir träumen die schönsten Träume mit unserem Herzen, wohl wissend, dass sie nicht alle in Erfüllung gehen werden.

Die Gedanken von Freiheit sind, als wollten wir zu tanzen beginnen. Aber die Beine sind gefesselt durch unsere Traurigkeit und unsere Ängste.

Wir stehen jeden Morgen auf, kämpfen, um Mensch zu bleiben und um uns unseren Träumen einen Schritt anzunähern. Am Ende des Tages stellen wir fest, dass wir nichts in der Hand haben und erforschen die tiefsten Gefühle mit der großen Sorge, ob unser Herz gefangen ist. Denn um in Gedanken frei zu sein, muss das Herz frei sein.

Die Fragen umklammern das Herz, die Gefühle rasen:

Ist die Freiheit der Ort des Glücks?

Sind die Liebsten an dem Ort, wo sie waren?

Werden wir uns wieder erkennen?

Habe ich mich verändert, oder hat sich die Welt verändert?

Wo werde ich im Leben stehen?

Bin ich noch ein Mensch [mit Würde] geblieben, oder wurde ich schon entsozialisiert, entmündigt?

Muss ich mich schämen, weil ich die Freiheit mit Traurigkeit verschmelze?

Die Antwort auf meine Fragen werde ich mit meinen Beinfesseln, die mich hindern zu tanzen, nicht erhalten können. Aber die Freiheit wird der Anfang sein mit allen Sorgen und Glücksgefühlen, wo ich Schritt für Schritt meine Träume verwirklichen, aber auch Enttäuschungen erleben werde. [Das Leben wird ein neues Kapitel aufschlagen.]

Gedanken einer 25-jährigen Frau vor ihrer Entlassung

von einer Gefangenen aus der JVA Würzburg

Ich bin nun bereits drei Jahre in Haft und die Zeit steht still, obwohl sie doch weiter läuft! Zu Haftbeginn fühlt man sich einfach nur zerstreut und alleine, alleine mit den eigenen Fehlern – man stellt sich viele Fragen, aber findet keine Antworten! Es vergehen Wochen, Monate und es folgt ein Gefühl der Leere – das Leben in Freiheit existiert nicht mehr, alles dreht sich um das Leben hinter den Mauern – dieses allerdings existiert dort draußen nicht! Man hat Menschen um sich und baut eine Beziehung auf mit distanziertem Vertrauen. Doch man sieht alle gehen und diese Menschen sind auf einmal wie aus dem Leben gelöscht! Ich habe alles verloren, was zu meinem Leben vor der Haft gehörte, und stehe nun neun Wochen vor meiner Entlassung. Jetzt ist es die Angst und viele Gedanken, die mich von früh bis spät verfolgen. Es bleibt kaum ein Platz für Freude. Und wieder stellt man sich so viele Fragen. Doch die bedeutendsten Fragen sind für mich: Wie geht es weiter, wo fange ich an und wie schaff ich den Scherbenhaufen meines Lebens beiseite, ohne den Mut zu verlieren? Ich weiß es nicht, aber ich weiß, ich habe nun die Chance auf ein neues Leben, ein Leben „zurück auf Anfang“!



Bild: JVA Würzburg

Die Mauer

Petrus Ceelen, ehem. Gefängnisseelsorger

| | | | |
|--|---|--|--|
| Ich bin acht Meter hoch: ich habe viel zu verbergen. Ich bin stark gebaut: ich muß viel ertragen. Ich bin ein Sicherheitsrisiko: Tag und Nacht werde ich bewacht. | Ich bin zugedeckt mit Stacheldraht, das tut weh. Ich soll die Gefährdeten schützen vor den Gefährlichen. Ich soll die Guten trennen von den Bösen. | Ich weiß, dass die Menschen hinter mir nicht so schlecht sind wie ihr Ruf. Ich weiß, dass die Menschen vor mir nicht besser sind als die Gefangenen. Mein Gott, ich weiß, dass ich für Dich | ein Stein des Anstoßes bin. Du magst keine Mauern, keine Trennwände zwischen uns Menschen. Du lässt Deine Sonne aufgehen über uns allen. <i>Petrus Ceelen: Eingeschlossen – ausgeschlossen, Düsseldorf 1983</i> |
|--|---|--|--|

Gefängnisseelsorge im Jahr der Barmherzigkeit

Dorothee Wortelkamp-M'Baye, JVA Köln

„Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen“-
unser Dienst als Gefängnisseelsorger/innen ist ursprünglich und doch „besonders“:

Im derzeitigen Jahr der Barmherzigkeit „feiern“ wir am 6. November 2016 den Tag des Gefangenen. Gefangene zu besuchen ist eines der sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit und überhaupt nicht neu. Wie heißt es im Matthäusevangelium 25,35-36: „Jesus sagt: ‘Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.’“

Und wirklich, Jesus war gefangen genommen worden, vor den Hohen Rat geführt, bei Pilatus angeklagt, von Herodes verspottet und am Ende gekreuzigt, als Todesstrafe.

Und oft genug ist in der Bibel davon die Rede, dass jemand Gefangener war: Josef in Ägypten im Buch Genesis, Simson im Buch Richter,...Johannes der Täufer kam zu Tode in Haft, Petrus,...und später diverse Märtyrer/innen.

Und obwohl es z.T. ganz nüchtern in der Bibel beschrieben steht, ist es in der heutigen Zeit für so viele Christinnen und Christen so erstaunlich, dass wir Gefängnisseelsorger/innen nicht nur Gefangene besuchen, sondern im Gefängnis arbeiten. Vielleicht war es in den frühchristlichen Gemeinden anders, wenn es im Hebräerbrief 13,3 heißt: „... denkt an die Gefangenen, als wäret ihr mitgefangen!“

Fragen wie: „Hast du keine Angst?“ wechseln mit Bewunderungsäußerungen: „Hut ab, dass du dich das traust!“ oder „Ein wichtiger Dienst!“, „Ich kann dich nur bewundern!“

Welche Vorurteile oder wie viel Unkenntnis über die Menschen in Haft schwingen dabei auch manchmal mit und auch wie viel Barmherzigkeit.

Es klingt so „normal“: „Gefangene besuchen“ als Werk der Barmherzigkeit und mit Blick auf Jesus als eine ganz ursprüngliche christliche Geste oder Handlung, die jede und jeder vollbringen kann; und doch ist unser Seelsorgedienst in den Gefängnissen ein besonderer Dienst. Gefängnisseelsorge wird in den deutschen Bistümern mit anderen Feldern der „Kategorie“ unter Sonderseelsorge genannt. Manche sehen diese als nicht so wichtig an gegenüber der territorialen Gemeindegeseelsorge.

Welche einschlagende Wirkung hatte die Fußwaschung von Papst Franziskus im Jugendgefängnis „Casal del Marmo“ in Rom, am 28. März 2013, 15 Tage nach seiner Wahl. Die Bilder gingen durch die Medien als etwas ganz Besonderes und Überraschendes. Doch wie sehr wird in seinen Gesten deutlich, dass sich Papst Franziskus als Diener für alle Menschen versteht, besonders der am Rande der Gesellschaft stehenden oder sogar ausgegrenzten, ganz nach den Worten im Matthäusevangelium.

Fast hatte man in Folge dessen bis jetzt den Eindruck, dass es „Hip“ war, als kirchlicher Würdenträger Gefangene und Gefängnisse zu besuchen. Nun, wir wollen niemandem Unrecht tun. Wir hatten immer Unterstützer unserer Aufgabe als Gefängnisseelsorger/innen. Viele Bischöfe, Generalvikare, Personalbeauftragte,... sprachen unserem Dienst besondere Bedeutung zu - aber im Stillen. Sie machten kein Aufhebens darum.

Jetzt freuen wir uns aber, dass Menschen in Gefängnissen, Obdachlose, in vieler Hinsicht arme Menschen, die abertausenden Flüchtlinge,... einen so bedeutenden Fürsprecher haben.

Wir als Gefängnisseelsorger/innen sehen uns von Papst Franziskus in unserem Dienst bestätigt und gestärkt. Das Jahr der Barmherzigkeit ist von daher ein großes Geschenk für Gefangene und für uns. Wir dürfen unser Tun und die Situation von Gefangenen im Licht der Botschaft der Barmherzigkeit neu anschauen.

Die Situation von Gefangenen und auch der Gefängnisseelsorger/innen heute unterscheidet sich in Deutschland sehr von der Zeit vor der Strafrechtsreform von 1969, als es noch Zuchthäuser gab. Auch hießen früher Gefängnisse oft Arrest- und Besserungsanstalt oder Zucht- und Korrekptionsanstalt. Mit Schrecken erinnern wir uns heute noch an das NS-Regime und die vielen Hinrichtungen auch in Gefängnissen.

Allein aus der Kölner Geschichte des „Klingelpütz“ (Kölner Gefängnis in der Innenstadt bis 1969) ist bekannt, dass die Aufgabe des Gefängnispfarrers u.a. darin bestand, die Gefangenen zur Hinrichtung zu begleiten.

Heute haben wir Seelsorger/innen es mit Menschen in unterschiedlichen Haft- und Arrestformen zu tun: von der Auslieferungshaft, dem Jugendarrest, Ersatzfreiheitsstrafen, Ungehorsamshaft, Untersuchungshaft, Straffaft,... bis hin zur Sicherungsverwahrung.

Jede Haftform bringt spezifische Einschränkungen der individuellen Freiheit mit sich und belastet Inhaftierte auch individuell unterschiedlich.

Wir sind als Gefängnisseelsorger/innen bei den Menschen in Haft. In der Zeit, während wir in den Gefängnissen tätig sind, sind wir auch mit den Lebensbedingungen und der je individuellen Not der Inhaftierten in diesem „geschlossenen System“ konfrontiert. Wir können dann nicht entrinnen oder weg schauen, wenn wir unseren Dienst ernst nehmen.

So nehmen wir folgendes wahr und meine Beschreibungen sind beispielhaft, genährt aus meiner Tätigkeit in der JVA Köln und aus Gesprächen mit vielen Kollegen und Kolleginnen in der Gefängnisseelsorge:

- Obwohl es offiziell keine Isolationshaft mehr gibt, werden auch heute Gefangene von anderen Inhaftierten getrennt; ihnen kann man als Bedienstete mit extremer Distanz und Wortkargheit begegnen, sodass sie sich isoliert erleben und fühlen. Es gibt keine genauen Zahlen darüber, für wie viele Menschen Einzelhaft angeordnet ist.

- Wie widersinnig ist es, Menschen wegen des Fahrens ohne Fahrschein einzusperren, wenn sie z.B. eher Hilfe benötigen, um mit Harz IV klar zu kommen.

- Dann das Leben in Untersuchungshaft, welche eigentlich von der Unschuldsvermutung her geprägt sein soll, und doch erleben die Inhaftierten, dass sie abgeschnitten werden von ihren Familien, sie können nichts mehr selber regeln, sind absolut angewiesen auf Hilfe, dass nicht alles „draußen“ zusammenbricht. Sie selbst brechen oft genug innerlich zusammen.

Wie viele haben große Angst vor den Verhandlungen und dem zu erwartenden Urteil, wie viele zerbrechen schon in der U-Haft an ihrer Schuld oder begehen Suizidversuche aufgrund ihrer Verzweiflung. Was ist Gerechtigkeit im Blick auf ein Urteil – aus Sicht des Opfers, aus Sicht des Täters, der Täterin?

- In Straffaft scheinen sich manche „einzurichten“, einigermassen „klarzukommen“. Doch man kann sich eben an die Begrenztheit in der Haftsituation „gewöhnen“. Die Themen und Sorgen verändern sich gegenüber der U-Haft und doch drängen sich viele existentielle Fragen, die zu Beginn einer Haft als Ängste präsent waren, nun real auf. Nicht zuletzt die Befürchtungen um die eigene Zukunft ... nach der Haft.

Dann gibt es Themen wie Täter-Opfer-Ausgleich, Bezahlen der Gerichtskosten, nicht selten Schuldenberge, sodass man weiß, dass man nach der Haft nie mehr auf einen grünen Zweig kommt. Welche Chancen gibt einem „die Gesellschaft“ draußen.

- Wie sehr leiden Väter und Mütter in Haft, die sich Sorgen um ihre Kinder machen, die sie für Monate oder viele Jahre gar nicht oder nur sporadisch sehen. Sind sie im Heim untergebracht, kommt es nicht selten vor,

dass das Jugendamt die Kontakte massiv zu verhindern versucht.

Dann gibt es natürlich auch Väter und Mütter, die sich vor ihrer Haft – aus unterschiedlichen Gründen – nicht um ihre Kinder kümmern und denen dies jetzt bewusst wird.

- Wie viele Partnerschaften und Ehen zerbrechen während der Haftzeit.

- Wie viele Gefangene haben „draußen“ niemanden, der sich für sie interessiert, auch weil der Kontakt zu Eltern oder Geschwistern bereits seit Jahren zerbrochen ist.

- Dann begegnen uns in erschreckender Zahl zunehmend massiv psychisch Kranke in den Justizvollzugsanstalten, ohne dass die Justizvollzugsbeamten/innen oder die Psychologen/innen, Ärzte/innen oder wir Gefängnisseelsorger/innen entsprechend ausgebildet sind.

- Der Drogenkonsum der Suchtmittelabhängigen ist mittlerweile multitoxisch; der körperliche und psychische Verfall der entsprechenden Inhaftierten dramatisch.

- Die zunehmende Zahl der Inhaftierten aus Ländern, aus denen derzeit viele Flüchtlinge kommen, bringen uns sprachlich und kulturell an Grenzen. Welche Haftanstalt hat unter den Bediensteten ausreichend Menschen, die algerisch, marokkanisch-, tunesisch- oder syrisch-arabisch oder z.B. roma oder somali sprechen? Wie viele von diesen Inhaftierten kennen aus ihren Heimatländern nur brutale und korrupte Uniformträger und begegnen den Justizbeamten respektlos.

- Bei den weiblichen jugendlichen Inhaftierten erleben wir in der JVA Köln eine zunehmende Verrohung und Brutalität untereinander – dies ist auch sichtbar in den Delikten. Wir erleben Respektlosigkeit vor anderen Menschen, ein komplettes Fehlen jeglicher Sozialisation auf ein Leben in einer gesellschaftlichen Gemeinschaft und auch bei den weiblichen Inhaftierten eine massive Zunahme an psychischen Erkrankungen. Gleichzeitig ist das System der Inhaftierung pubertierender Jugendlicher ohne entsprechende Unterstützung durch Erzieher/innen bzw. Erwachsenen, die emotionale Defizite aufgrund der Ermangelung elterlicher Liebe im Blick haben, fragwürdig.

- Bei den männlichen Jugendlichen kommen oft noch der erhöhte Testosteronspiegel, bestimmte Männlichkeitsdemonstrationen, z.Z. auch massive Sprachprobleme und kulturelle Missverständnisse hinzu.

- Begegneten wir in früheren Jahren – und auch heute noch – oft muslimischen Inhaftierten, die mehr in Deutschland ihre Heimat sahen, weil sie seit Jahrzehnten oder bereits in der zweiten oder dritten usw.

Generation hier lebten und manche den Kontakt zu ihrer Religionsgemeinschaft verloren hatten, vielleicht in Haft sich ihres Glaubens rückversicherten, sind nunmehr verstärkt unterschiedliche muslimische Glaubensrichtungen unter den Inhaftierten vertreten. Ihren religiösen Bedürfnisse gerecht zu werden, ist nach wie vor nicht einfach. Wir sind dabei oft als Ansprechpartner bzw. auch als Vermittler zwischen den Inhaftierten, der Anstaltsleitung und Moscheegemeinden angefragt. Keine einfache Aufgabe und manche Justizministerien der Bundesländer sind selbst überfordert. Die Radikalisierung einzelner Muslime ist längst in unseren Haftanstalten angekommen.

- Nun, wie hält es ein Mensch in der Sicherungsverwahrung aus, im Bewusstsein, unter Umständen nie mehr im Leben in Freiheit leben zu können, sondern in Haft sterben zu müssen? Und doch gibt es sogenannte Langstraffer und auch Sicherungsverwahrte, die sich für unschuldig halten, weil immer andere Schuld waren und sie nicht bereit sind, sich mit sich selbst auseinander zu setzen. (Dabei meine ich Menschen, die definitiv eine schwere Gewalttat getan haben.)

- Dann begegnen uns tatsächlich unschuldige Inhaftierte. Manche brechen zusammen, andere sind in ihrer gelebten Hoffnung bewundernswert.

- Nicht unerwähnt lassen möchte ich die vielen, bestimmt tausenden körperlich Kranken in Haft in Deutschland, denen in unseren Anstalten eine adäquate Behandlung verweigert wird, aus vielen Gründen, auch aus finanziellen.

- Nicht immer erleben wir, dass Artikel 1 des deutschen GG in den JVA's spürbar gelebt wird: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

- Oft genug bleibt uns nur, mit Inhaftierten ihre desolante Situation und ihre Ohnmachtsgefühle mit auszuhalten, weil auch wir nicht die Macht haben, unser Justizsystem grundlegend zu verändern.

- Wir arbeiten in den Justizvollzugsanstalten auch mit vielen Justizvollzugsbediensteten, Fachdiensten, ... zusammen und auch sie bringen ihr gesamtes Leben mit in den Dienst. Nicht selten sind wir Gefängnisseelsorger/innen wichtige Ansprechpartner für sie.

- Die Gefängnisse, so sagt man, sind Spiegel der Gesellschaft. So erleben wir, dass es tatsächlich Inhaftierte gibt, die selbstlos sich um andere kümmern, fähig sind, zusammen zu halten, sich zu solidarisieren, empathisch zu sein, nicht nur untereinander, sondern auch mit Geschundenen, Verzweifelten, Gefolterten, Bekriegten, vor Krieg oder Naturkatastrophen Geflohenen „draußen“ in der Welt. Gleichzeitig gibt es „drinnen“ wie „draußen“ Egoisten, die nur an sich denken. Auch unter allen Bediensteten, von der

Anstaltsleitung bis hin zu den Hausbeamten/innen oder den Anstaltsärzten/innen, den leitenden Psychologen/innen, ... gibt es Charaktere, die segensreich wirken oder gegenteilig. In aller Bescheidenheit, auch wir sind nicht perfekte „Diener und Dienerinnen im Weinberg“.

- Wir alle sind Menschen und begegnen Menschen in einer besonderen Lebenssituation.
- Unsere Anstellungssituation richtet sich nach den Vereinbarungen zwischen Kirche und Staat, den Konkordaten bzw. den Vereinbarungen zwischen den Bundesländern und den Bistümern. Entsprechende gesetzliche Absicherungen aus dem bundesweiten Strafvollzugsgesetz und den entsprechenden Landesgesetzen kommen hinzu oder Dienstordnungen, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte. Deutlich wird aber, dass wir in einem staatlichen System mit eigenem kirchlichen Auftrag arbeiten, sodass wir mitarbeiten am „Vollzugsziel“ und doch unabhängig von staatlicher Weisung.



Kindersonderbesuch in der JVA Würzburg, illustriert von Romina Birzer

Unsere Aufgaben als GefängnisseelsorgerInnen unterscheiden sich ganz deutlich vom staatlichen Ziel des Strafvollzuges, sie überschneiden sich aber auch mit ihm:

Staatliches Ziel der Untersuchungshaft ist beispielsweise die Sicherstellung des Gerichtsverfahrens oder die Verhinderung von Flucht, Verdunkelung.

In der Strafhaft wird eine Freiheitsstrafe vollzogen mit dem obersten Ziel der Resozialisierung, der Ermöglichung eines straffreien Lebens in unserer Gesellschaft nach der Haft. Inwieweit Letzteres gelingt, sehen wir alle selbst in unseren Haftanstalten.

Unsere Aufgaben sind tatsächlich sehr vielfältig und sie sind im Folgenden nicht umfassend wiedergegeben und ich beziehe mich bewusst auf die Haftsituation und lasse übergeordnete Aufgaben ungenannt:

- Gefangene besuchen, ihnen beistehen, sie begleiten, unterstützen, ... manchmal auch durch caritative Maßnahmen,
- Angehörige von Inhaftierten in ihrer seelischen Not oder mit Tipps und Hilfestellungen beistehen,
- Menschen, die uns anvertraut sind, zuhören,
- die Menschen im Licht des Glaubens wahrnehmen, sehen, ernst nehmen,
- den Menschen in Haft, aber auch jeden Menschen, der uns anvertraut ist, annehmen in seinem Sein, mit seiner ganzen Lebensgeschichte, seinem gelungenen und gescheiterten Leben,
- Inhaftierten begegnen aus der Haltung der Liebe Jesu heraus, die wir als unsere zutiefst seelsorgliche Haltung verinnerlicht haben, die jede im Leben gescheiterte Person biblisch als Sünder/in benennt, als von Gott geliebt erkennt,
- ermuntern, sich mit der eigenen Schuld auseinander zu setzen,

- Vergebung auf der Ebene von Mensch zu Mensch, Vergebung von Gott aussprechen; ermutigen, die göttliche Vergebung anzunehmen,
- Menschen begleiten auf dem schweren Weg, sich selbst zu vergeben,
- die Möglichkeit der real gelebten und inneren Umkehr aufzeigen,
- die Lebensgeschichte und Gegenwart der uns anvertrauten Menschen im Licht des Glaubens mit ihnen gemeinsam anschauen und deuten,
- die frohe Botschaft, das Evangelium im Gottesdienst erklingen lassen und den Glauben feiern.

Zurück zum Jahr der Barmherzigkeit und zum Tag des Gefangenen am 6. November 2016

Was kann der Tag des Gefangenen für Gefangene und uns bedeuten?

Papst Franziskus sagte in einer Predigt in St. Anna im Vatikan am 17. März 2013:

„ Es ist nicht leicht, sich der Barmherzigkeit Gottes anzuvertrauen, denn das ist ein unergründlicher Abgrund. Aber wir müssen es tun!

‘Oh, Pater, würden Sie mein Leben kennen, dann würden Sie nicht so reden!’ -

‘Wieso? Was hast du getan?’

‘Oh, ich habe Schlimmes getan!’ -

‘Umso besser! Geh zu Jesus; ihm gefällt es, wenn du ihm diese Dinge erzählst!’

Er vergisst, er hat eine ganz besondere Fähigkeit, zu vergessen. Er vergisst, küsst dich, schließt dich in seine Arme und sagt dir nur: ‘Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!’ (Joh 8,11). Nur diesen Rat gibt er dir.¹

Wie oft kommen Inhaftierte zu uns Gefängnisseelsorger/innen und ihnen fällt es schwer, an die Möglichkeit, dass ihnen vergeben wird, zu glauben und Barmherzigkeit anzunehmen, um daraus gestärkt einen Neuanfang zu wagen, aber sie erzählen uns genau die Dinge, die sie so belasten, die sie nicht los werden, um die ihre Gedanken kreisen.

Ein leitender Beamter von Sicherheit & Ordnung hat mir mal vorgeworfen: „Sie immer mit Ihrem Glauben an das Gute im Menschen!“ Wenn wir das nicht hätten, was soll dann das Reden über Resozialisierung? Einsicht, Vergebung annehmen, Umkehr sind aus Sicht der Seelsorge unabdingbar für einen auch von Gott zugesprochenen Neuanfang.

Am selben Abend vor dem Angelusgebet sagte Papst Franziskus: „Es beeindruckt die Haltung Jesu: Wir hören keine Worte der Verachtung, wir hören keine Worte der Verdammung, sondern nur Worte der Liebe, der Barmherzigkeit, die zur Umkehr auffordern. [...] Gott wird es nie müde, uns zu vergeben, nie! [...] Er wird es nie müde, zu vergeben, doch wir werden bisweilen müde, die Vergebung zu erbitten. Wir wollen dessen nie müde werden, nie! [...] Ja, Brüder und Schwestern, das Gesicht Gottes ist das eines barmherzigen Vaters, der immer Geduld hat. Habt ihr an die Geduld Gottes gedacht? Die Geduld, die er mit einem jeden von uns hat? Das ist seine Barmherzigkeit. Immer hat er Geduld, Geduld mit uns, er versteht uns, er wartet auf uns, er wird es nicht müde, uns zu vergeben.“² „Wir sind es, die müde werden, ihn um Vergebung zu bitten! Erbitten wir also die Gnade, dass wir nicht müde werden, um Vergebung zu bitten, [...]“³

Den Zusage der Barmherzigkeit Gottes und der unendlichen Geduld mit uns können wir am Tag der Gefangenen ganz besonders hervorheben.

In unseren alltäglichen Gesprächen hören wir immer wieder von den Dingen, den Taten, den Lebenserfahrungen, die die gefangenen Menschen so tief in ihrer Seele belasten. Auch sie sind oft genug selbst Opfer gewesen und später zu Tätern und Täterinnen geworden. Vergebung erfahren lässt auch die Fähigkeit in einem wachsen, selbst anderen zu vergeben. Am schwersten ist es für viele, die große Schuld auf sich geladen haben, sich selbst zu vergeben. Sie trauen Gott eigentlich nicht zu, dass er ihnen vergibt. Barmherzigkeit Gottes anzunehmen, ist eine Gnade, um die wir Gott für uns selbst und für Gefangene bitten dürfen.

Denn auch wir Gefängnisseelsorger/innen bedürfen der Barmherzigkeit Gottes, damit wir mit uns selbst barmherzig umgehen: wahrnehmen, wenn wir eine Pause brauchen; um Vergebung bitten, wenn wir einen Fehler gemacht haben; unsere Grenzen akzeptieren, um nicht unter der Last dessen, was uns Gefangene oder Bedienstete anvertrauen, zusammenzubrechen. Wir dürfen als Mittler/innen Gott alles Schwere in seine geduldigen, liebenden Arme legen.

Anmerkungen:

1.: Papst Franziskus, „Und jetzt beginnen wir diesen Weg“, Freiburg, 2013, S. 34

2.: ebd. S. 36f.

3.: ebd. S. 35

2. TEIL: GOTTESDIENSTVORLAGEN

a) Gottesdienstvorlage zu einem Tuch im „Jahr der Barmherzigkeit“, Gen 9,12-17; Mt 5,3-12

Josefine May, JVA Vechta



Das Tuch wurde erarbeitet und erstellt von Frauen der JVA Vechta in Zusammenarbeit mit Frauen der KFD Visbek

Einführung: Barmherzigkeit – ein Begriff, der nicht mehr aktuell ist? Barmherzigkeit meint eine Wesensart des Menschen. Einen Charakterzug, der nicht aus Mitleid besteht, sondern aus der Gabe, einem anderen Menschen etwas Gutes zu tun – ohne zu urteilen und ohne dem Anderen etwas abzuverlangen. Das ist in der heutigen Zeit sicher nicht mehr so ganz modern. Aber in der Bibel hören wir von Gottes Barmherzigkeit und von dem Erbarmen, das Jesus gerade den Menschen in Not entgegengebracht hat. Bitten auch wir um das Erbarmen Gottes.

Kyrie:

Jesus Christus, Du zeigst uns den Weg zur Barmherzigkeit.

Herr erbarme Dich unser.

Jesus Christus, Du schenkst Liebe und Vergebung.

Christus erbarme Dich unser.

Jesus Christus, Du bist barmherzig, damit wir leben können auch über den Tod hinaus.

Herr erbarme Dich unser.

Barmherziger Gott, Dein Sohn zeigt uns den Weg zum Leben in Fülle. Erbarme Dich unser, wenn wir diesen Weg verlassen und schenke uns erneut Deine Liebe. Amen.

Gebet: Frau H.

.... Noch einmal wie es geht

Herr Jesus Christus, der Du uns alle ständig in allem umgibst, lass Dich bitten, sei barmherzig und höre an:

Herr, liebe Du für uns, wo wir nicht lieben können,

- Und zeige uns noch einmal, wie es geht!

Herr, lege Du die Wahrheit in uns und erfülle uns mit ihr, wo wir ein falsches Wort verbreiten, lass uns mutig zur Wahrheit zu stehen.

- Zeig uns bitte noch einmal, wie es geht!

Herr, hilf uns, den Umgangston zu finden, der Musik in Deinen Ohren ist, wo wir nur schiefe Töne stottern.

- Herr, kannst Du uns noch einmal zeigen, wie es geht?

Herr, heile unser Wort und Handeln, wo wir Seelen verletzen.

- Erbarme Dich, Herr, und zeige uns noch einmal, wie Vergebung und Versöhnung gehen!

Herr, trockne Du Tränen, wo unsereins sie verursacht, und hilf uns, das Leid anderer zu sehen!

- Lass uns noch einmal erfahren, wie es geht!

Herr, mache uns satt – satt mit Deinem Geist. Den Geist, der uns nach vorn schauen und Dir folgen lässt, wo wir hungrig blieben und auf Abwegen sind.

- Lass uns noch einmal spüren, spüren, wie das mit dem Folgen geht!

Herr, lass uns weise und verständiger werden, wo wir noch töricht umher stolpern.

- Lass uns den Geist Deines Wortes atmen und zeige uns immer, immer wieder, wie es geht!

Herr, schenke uns Deine Barmherzigkeit. Amen. *A.E.H.*

Lied:

Lesung: Gen 9,12-17

Lied:

Evangelium: Mt 5,3-12

Predigt

Liebe Mitchristinnen, liebe Mitchristen!

Seit einigen Jahren kommt eine Frauengruppe aus der Gemeinde Visbek zu uns ins Frauengefängnis. Wir haben im letzten Jahr dieses Tuch zum Jahr der Barmherzigkeit entworfen und gemalt. In diesem Jahr wird der Tag der Gefangenen weltweit am 6. Nov. stattfinden. Dem Papst ist es ein besonders Anliegen, an die Menschen in Haft zu denken. Ich weiß, oft begegnet mir die Aussage: Aber die sind ja zu Recht da, die haben ja alle etwas angestellt, was dem Gesetz widerspricht. Das stimmt, alle Gefangenen sind durch einen Richter dazu verurteilt, die Freiheit entzogen zu bekommen. Allerdings verliert niemand seine Würde und für uns Christen auch nicht die Ebenbildlichkeit Gottes. In jedem Menschen, der mir begegnet, begegnet mir auch Gott. Nur mit diesem Glauben und auf Grund der Botschaft, dass Jesus in die Welt gekommen ist, um die Sünder zu berufen und sie von ihrer Schuld zu erlösen, versuche ich dort zu arbeiten. Es ist gerade ein Anliegen in unserer Gemeinschaft, der Gemeinschaft der Glaubenden, den Ausgegrenzten, den Verachteten wieder ein Ansehen zu geben. Natürlich, wenn dieser darum bittet. Doch so ein Freiheitsentzug bringt einen Menschen schon an die Grenzen. Viele Stunden allein zu sein, keine wirklichen Freunde zu haben, schwer Kontakt zur Außenwelt zu halten, das alles lässt den Einzelnen oft innerlich sehr nachdenklich werden. Trotzdem haben die Frauen in Haft nicht in erster Linie an sich selbst gedacht, als dieses Tuch entstand, sondern das Gespräch ging sofort auf die Flüchtlingssituation, den Krieg und die Unruhen in der Welt. Diese Überlegungen haben uns zu diesem Entwurf gebracht. Dieses Bild ist allerdings auch auf die Situation von anderen Gruppen oder kann sogar auf den einzelnen Menschen übertragen werden.

Der erste Gedanke bei dem Bild war es, die Situation der Menschen darzustellen, die in Not sind, die im wahrsten Sinne des Wortes sich wie auf hoher See befinden und in einen Seesturm geraten sind. Blitz und Donner begleiten ihren Weg. Angst und Unsicherheit machen sich breit, die Zukunft scheint plötzlich sehr ungewiss. Das Leben wird bedroht und die Möglichkeit unterzugehen ist ganz nah. Sowohl die Menschen auf der Flucht vor Krieg und Gewalt kennen dieses Gefühl, als auch Gruppen, die ausgegrenzt werden, oder auch ein einzelner Mensch kann diese Erfahrung machen. Am Ende zu sein, sich verloren zu fühlen, keine Perspektive mehr zu haben, die Hoffnung zu verlieren, das prägt unterschiedliche Menschen.

Auf der anderen Seite des Bildes sehen wir die Taube mit dem grünen Zweig, sie symbolisiert den Frieden und die neue Hoffnung. Den Frieden auf sich zukommen zu sehen, Land in Sicht zu haben, das durch den grünen Zweig ausgedrückt wird, das wünschen sich Menschen in Not. Auch das fliegende Herz zeigt, dass die Liebe und die Ruhe wieder Einzug ins Leben halten können. Liebe und Geborgenheit, angenommen zu sein und getragen zu werden, diese Sehnsucht wird hier dargestellt.

Die verschiedenen Farben der Wellen stellen die Menschen der unterschiedlichen Nationen dar. Alle Menschen auf der Welt haben eines gemeinsam, sie möchten in Frieden, Freiheit und mit Liebe und Geborgenheit leben können. Deshalb ist in der Mitte der Welt das Peacezeichen. Der Regenschirm mit den Farben des Regenbogens erinnert an den Schutz und den Bund Gottes mit den Menschen. Ohne Gottes Barmherzigkeit und seine Zusage, den Menschen zu schützen und zu begleiten, ist ein Leben in Frieden nicht möglich.

Sofort waren auch zwei Bibelstellen präsent für dieses Tuch: Die Geschichte von der Arche Noah im Alten Testament und die Seligpreisungen, die wir eben gehört haben. Gott hat den Menschen in Not niemals mit seiner Schuld und seiner Verzweiflung allein gelassen. Durch Jesus haben wir unzählige Beispiele im NT. In den Seligpreisungen werden die Werke der Barmherzigkeit genau benannt. Eigentlich spricht Jesus hier die

Menschen selig, die oft von der Gesellschaft, ja auch von der Gemeinschaft der Christen nicht in den Blick genommen werden. Dabei ist Jesus sich selbst dieser Herausforderung bewusst. Er selbst ist genau wegen seiner Barmherzigkeit verurteilt und letztendlich gekreuzigt worden.

Schauen wir uns das Wort Barmherzigkeit einmal an. Erbarmen und Herz stecken in dem Wort. Hab Erbarmen mit mir, so flehten früher die Menschen, wenn es ihnen schlecht ging oder sie eine Strafe zu erwarten hatten. Sagen wir das heute auch noch? Ich denke ja, in manchem Gerichtssaal wird der Angeklagte denken: Hoffentlich haben die Richter Erbarmen mit mir und das Urteil fällt nicht so hart aus. Aber auch in der Schule oder in der Erziehung von Kindern ist das Erbarmen nicht in Vergessenheit geraten. Ein Herz haben, das kennen wir auch: Der hat ein Herz aus Stein, der hat ein weiches Herz, der trägt sein Herz auf der Zunge... Es gibt viele Redewendungen, die das Herz verdeutlichen. Oder wenn ein Mensch krank ist, hofft er auf einen barmherzigen, großzügigen Arzt, der ihm am besten sofort hilft. In der Bibel kennen wir viele Geschichten, wo Menschen Jesus um Erbarmen gebeten haben. Sie waren krank oder hatten sich etwas zu Schulden kommen lassen. Sie baten um Erbarmen, um laufen zu können, sehen zu können oder sie baten um Vergebung ihrer Schuld, die sie gerade im Zusammenleben mit anderen auf sich geladen hatten.

Menschen mit diesen Erfahrungen befinden sich alle auf der Seite in dem Boot, das vom Blitz getroffen und das von den Wellen hin und her geworfen wird. Im Leben fühle ich mich dann erbarmungswürdig, wenn ich selber nicht mehr weiter weiß. Alle Farben, die dort vertreten sind, symbolisieren die Gefühle, die ich bei so einem Erlebnis habe. Gelb steht für sauer, – rot für die Gefahr, – blau für die Ungewissheit, – schwarz für die Angst, – grün für die Zweifel und braun für die endlose Tiefe.

Im Wort Barmherzigkeit steckt auch noch das Wort arm. Mit arm sein verbinden wir sicher ganz Unterschiedliches. Arm sind für uns zunächst die Menschen, denen es fehlt an Nahrung, Kleidung oder sogar an einem Zuhause. Aber es gibt auch noch eine andere Armut, wenn Menschen einsam sind, keine Freunde haben, wenn sie sich wegen ihres Verhaltens sozial ins Aus begeben. Wenn jemand nicht in der Lage ist, sich gegenüber anderen Menschen respektvoll und mit Achtung zu verhalten. Das ist für mich auch eine Armut, die allerdings oft schneller zu beheben ist, als die materielle Armut. Auch in diesen Erfahrungen des Lebens sind Gefühle wie Angst, Unsicherheit und Zweifel wieder spürbar.

Wenn Menschen Barmherzigkeit erfahren und von anderen Menschen Zuwendung und Achtung bekommen, dann verändert sich etwas. Die Menschen erleben eine Wendung in ihrem Leben. Von der Krankheit zur Gesundheit, von der Einsamkeit in die Gemeinschaft, von der Heimatlosigkeit in ein Zuhause, von der Verzweiflung in die Hoffnung, von der Ungewissheit in die Zuversicht, von der Ratlosigkeit in die Erkenntnis, von der Angst in das Vertrauen, vom Krieg zum Frieden.

Wir sehen hier auf dem Bild, dass die Farben auf beiden Seiten zu sehen sind. Das heißt doch, der Mensch an sich ändert sich nicht, nur die erlebten Gefühle. Dann steht für Rot – die Liebe, für grün – die Hoffnung, für Blau – die Weite des Himmels, für braun – der feste Boden, für schwarz – die Erkenntnis, für gelb – die Sonne. Sie sehen, das Gefühlsleben kann dann ganz anders sein, wenn eine Friedenstaube die Erleuchtung bringt, wenn die Liebe das Leben durchkreuzt. Dann sind wir in der Mitte der Welt angekommen, im Reich des Friedens, das mit dem Peacezeichen versehen ist und unter Gottes Schirm mit dem Regenbogen geschützt ist.

Ich möchte schließen mit dem Gebet der Barmherzigkeit, geschrieben von einer Frau:

Hast Du Hunger nach Leben und Deine Seele schreit, dann brauchst Du einiges, aber vor allem Barmherzigkeit.

Das Leben, das der Vater Dir gibt, ist ein Leben, das von Barmherzigkeit geliebt.

Vor Gott sind bekanntlich alle gleich, egal auf der Welt. Von Gott geliebt und umworben mit Segen sind wir reich, weil seine Hand uns hält.

Es liegt an uns Menschen, ob wir nehmen, was uns gegeben ist, es ist an Dir, wie wohlthuend Du für andere bist.

Von Nöten und Ängsten ist keiner befreit, doch nur im Miteinander sind Hilfe und Beistand nicht weit.

Es ist die Liebe zueinander, die uns verbindet, daraus der Friede wächst und der Hass verschwindet.

Im Leben auch mal zu fallen, ist keine Schand`, wenn Du fällst, kommt es nur darauf an...

fall in Gottes Hand.

Wenn das Meer tobt und die Wellen im Sturm des Lebens hochschlagen -

halte am Frieden und der Liebe in der Welt fest, denn das wird Dich unter Gottes Schirm tragen.

Lasst uns den Frieden unter alle Völker tragen, soweit es geht.

Möge unsere Liebe JA zur Welt sagen und fliegen, soweit der Wind weht.

Credo: *Frau H.*

„Nur“ der Glaube daran

Es ist der Glaube daran, dass Du, Gott, mich liebst, so wie ich immer wieder vor Dir steh, – der Glaube, der mich atmen lässt.

Es ist der Glaube daran, dass Du mich führst, wo immer mein Weg ist oder ich abkomme von ihm, – der Glaube, der mich lebendig sein lässt.

Es ist der Glaube daran, dass Du mich mit Gnade überhäufst, wann immer ich sie nötig hab, – der Glaube, der mich reich sein lässt.

Es ist der Glaube daran, dass Du mich mit Kraft versorgst, wie schwach ich auch immer wieder bin, – der Glaube, der mich seliger schlafen lässt.

Es ist der Glaube daran, dass Du mir Halt bist, wann immer ich drohe zu stürzen oder schon fiel, – der Glaube, der mich fast alles überstehen lässt.

Was immer ich glaube, macht mich zu dem, was ich in Dir, Herr, sein darf,...

... so lange Du der Atem meines Glaubens bist.

Ich glaube an Dich, Jesus, Du Jesus, meine ganz persönliche Barmherzigkeit. *A.E.H.*

Fürbitten:

Barmherziger Gott, Du hast uns durch Jesus Christus, Deinen Sohn, gezeigt, wie wahre Liebe gelebt werden kann. Höre und erhöere unsere Bitten:

- Für alle Menschen, die im Krieg und in Katastrophengebieten leben, die nur Zerstörung und Hass erleben.
Barmherziger Gott ...
- Für alle Menschen, die einsam und verlassen sind, die keinen Menschen haben, der für sie da ist.
Barmherziger Gott ...
- Für alle Kranken, die verzweifelt sind, die keine Zukunft sehen.
Barmherziger Gott ...
- Für alle Traurigen, die von Menschen keinen Trost erfahren.
Barmherziger Gott ...
- Für alle, die ihren Glauben verloren haben und innerlich zerrissen sind.
Barmherziger Gott ...
- Für alle, die Macht haben und Entscheidungen treffen.
Barmherziger Gott ...
- Für die Menschen, die auf der Flucht sind, ohne Obdach und Nahrung.
Barmherziger Gott ...
- Für alle Verstorbenen, die in dem Vertrauen auf eine neue Heimat von uns gegangen sind.
Barmherziger Gott ...

Gott des Lebens und der Liebe, die Bitten, die wir an Dich richten, wissen wir aufgehoben in Deinem Bund. Dafür danken wir Dir, heute und alle Tage bis in Ewigkeit. Amen.

Vater unser

Lied:

Segen:



(C) Gülay Keskin

Gülay Keskin, Ausstellung „Gott im Gefängnis“, JVA Vechta 2014

b) Gottesdienstvorlage zum Thema „Barmherzigkeit“: Tob 12, 6-9; 1 Petr 3, 8-12a; Mt 9,9-13

Manfred Heitz, JVA Frankenthal

Kyrierufe

- Herr Jesus Christus, Du Sohn des barmherzigen Vaters – Herr, erbarme dich.
- Du wendest dich allen zu, die deine Nähe brauchen – Christus, erbarme dich.
- Du hast ein Herz für alle Menschen – Herr, erbarme dich.

Lesungen

Tobit 12, 6-9

Der Engel aber nahm die Tobit und dessen Sohn Tobias beiseite und sagte zu ihnen: Preist Gott und lobt ihn! Gebt ihm die Ehre und bezeugt vor allen Menschen, was er für euch getan hat. Es ist gut, Gott zu preisen und seinen Namen zu verherrlichen und voll Ehrfurcht seine Taten zu verkünden. Hört nie auf, ihn zu preisen. Es ist gut, das Geheimnis eines Königs zu wahren; die Taten Gottes aber soll man offen rühmen. Tut Gutes, dann wird euch kein Unglück treffen. Es ist gut, zu beten und zu fasten, barmherzig und gerecht zu sein. Lieber wenig, aber gerecht, als viel und ungerecht. Besser barmherzig sein als Gold aufhäufen. Denn Barmherzigkeit rettet vor dem Tod und reinigt von jeder Sünde. Wer barmherzig und gerecht ist, wird lange leben.

- Antwortpsalm 111

Halleluja! Den Herrn will ich preisen von ganzem Herzen /
im Kreis der Frommen, inmitten der Gemeinde.

Groß sind die Werke des Herrn, /
kostbar allen, die sich an ihnen freuen.

Er waltet in Hoheit und Pracht, /
seine Gerechtigkeit hat Bestand für immer.

Er hat ein Gedächtnis an seine Wunder gestiftet, /
der Herr ist gnädig und barmherzig.

Er gibt denen Speise, die ihn fürchten, /
an seinen Bund denkt er auf ewig.

Er hat seinem Volk seine machtvollen Taten kundgetan, /
um ihm das Erbe der Völker zu geben.

Die Werke seiner Hände sind gerecht und beständig, /
all seine Gebote sind verlässlich.

Sie stehen fest für immer und ewig, /
geschaffen in Treue und Redlichkeit.

Er gewährte seinem Volk Erlösung /
und bestimmte seinen Bund für ewige Zeiten. / Furcht gebietend ist sein Name und heilig.

Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit; /
alle, die danach leben, sind klug. / Sein Ruhm hat Bestand für immer.

- 1 Petr 3, 8-12a

Liebe Brüder und Schwestern: seid alle eines Sinnes, voll Mitgefühl und geschwisterlicher Liebe, seid barmherzig und demütig! Vergeltet nicht Böses mit Bösem noch Kränkung mit Kränkung! Stattdessen segnet; denn ihr seid dazu berufen, Segen zu erlangen. Es heißt nämlich: *Wer das Leben liebt / und gute Tage zu sehen wünscht, der bewahre seine Zunge vor Bösem / und seine Lippen vor falscher Rede. Er meide das Böse und tue das Gute; / er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn blicken auf die Gerechten / und seine Ohren hören ihr Flehen;*

- Mt 9,9-13 (10. Sonntag im LJ A)

Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Matthäus auf und folgte ihm. Und als Jesus in seinem Haus beim Essen war, kamen viele Zöllner

und Sünder und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern. Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Darum lernt, was es heißt: *Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer*. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.

Fürbitten

Barmherziger Gott, du gibst uns alles, was wir zum Leben brauchen. Du wendest dich uns Menschen zu. Darum höre unser Bitten:

- Für alle Menschen, die anderen Gutes tun. Für alle Menschen, die ein Segen für andere sind: Gib ihnen die Kraft, deine Barmherzigkeit in der Welt durch ihre Taten zu bezeugen.
Du Gott des Lebens: (Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns).
- Für die Hartherzigen und Rücksichtslosen. Für alle, die nur an sich und ihren Vorteil denken: Berühre ihr Herz mit deiner Liebe, damit sie entdecken, wie gut es tut, zu lieben und geliebt zu werden.
Du Gott des Lebens: (Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns).
- Für alle Opfer von Gewalt und Kriminalität: Schenke ihnen Wegbegleiter, die sie trösten und aufbauen. Lass sie in der Hoffnung wachsen, dass das Gute das letzte Wort haben wird.
Du Gott des Lebens: (Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns).
- Für die Kinder und Heranwachsenden; für die Eltern, die Lehrer und Erzieher: Hilf ihnen, gemeinsam in einer Atmosphäre des Vertrauens, der gegenseitigen Rücksichtnahme und der Achtsamkeit zu leben.
Du Gott des Lebens: (Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns).
- Für unsere Verstorbenen: Nimm sie auf in dein Reich und lass sie ganz in deiner liebevollen Nähe leben.
Du Gott des Lebens: (Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns).

Predigtgedanken

„Wie kannst du mit einem sprechen, der seine Frau erschlagen hat?“. Auf einer Geburtstagsparty wurde ich von einer Bekannten meines Bruders mit dieser Frage überfallen. Im Gespräch stellte sich heraus, dass sie mit dem Opfer gut befreundet war. Meine seelsorgerische Schweigepflicht verbot es, ihr zu sagen, dass ich den Täter tatsächlich kenne, mit ihm in guten Kontakt stehe. Ich konnte ihr nicht sagen, dass er sehr unter seiner Tat, leidet; dass er sich vor dem Tag fürchtet, an dem seine Töchter alt genug sind, ihn zu fragen, warum er das getan hat.

Die Frage hat ihre Berechtigung. Wie kann ich mich den Tätern zuwenden: Den Räubern und Totschlägern, den Einbrechern und Vergewaltigern, den Dealern und Zuhältern? Haben Sie nicht das Recht auf jede menschliche Zuwendung verwirkt? „Wegsperrten und zwar für immer“, hat mal ein Bundeskanzler gesagt. „Rübe ab“, höre ich immer wieder in Gesprächen.

Ich finde diese menschliche Emotion verständlich. Das Leid der Opfer rührt uns an und vermutlich gibt es in jedem Menschen eine Angst, selbst irgendwann Opfer zu werden. Und ich stimme der These zu, dass oft für die Opfer viel zu wenig getan wird. Und dennoch wende ich mich als Gefängnisseelsorger den Tätern zu. Das Evangelium, das wir eben gehört haben, gibt dazu die Folie: Viele Zöllner und Sünder kamen und Jesus isst mit ihnen. Jesus weist sie nicht ab, er hört ihnen zu. Das ist mein Alltag in der JVA. Jeden Tag wenden sich Gefangene an mich und wollen reden: Über ihre Probleme, ihre Familie, über die Einsamkeit und Langeweile im Knast, die Schwierigkeiten im Vollzug; und dann auch über ihr Leben und ihre Geschichte, ihre Wünsche und Sehnsüchte, ihre Ängste; über Schuld auch und über Hoffnung, das alles hinter sich lassen zu können, neu anzufangen. Wie schön wäre es, endlich die Finger von den Drogen zu lassen; endlich seine Aggressionen steuern können; ehrlich leben zu können.

Die wenigsten reden schön, was sie getan haben, kaum einer redet sich raus und schiebt die Schuld auf andere. Die Allermeisten stehen zu dem, was sie getan haben.

Jesus sagt den Zöllnern und Sündern nicht, dass alles gut sei, „Schwamm drüber“ oder „weiter so“. Er nennt die Dinge „krank“, die Unheil bringen, aber er sagt auch, dass Heilung möglich ist: „Die Kranken brauchen den Arzt!“

Ich könnte nicht im Gefängnis arbeiten, wenn ich kein Herz für die Gefangenen hätte. Das hat zwei Gründe:

- Die Geschichten und Taten würden mich kaputt machen, wenn ich nicht hinter allem den Menschen sehen könnte. Jeder Mensch ist von Gott geschaffen, jeder Mensch ist gut – nur halt nicht immer. Und da kann ich mich nicht ausnehmen und keinen meiner Mitmenschen.
- Die meisten Gefangenen haben ein feines Gespür dafür, mit welcher Haltung ich mich ihnen nähere: ob ich sie von oben herab verurteile, ob ich es ernst mit ihnen meine und mit dem, was ich sage und tue.

Die Bibel nennt diese Haltung „Barmherzigkeit“: Ein Herz für die Armen und Notleidenden haben. Barmherzigkeit fragt nicht danach, ob der andere das jetzt verdient hat oder nicht; ob er schuld ist an seiner Not. Die Arbeit im Knast hat mich dankbarer gemacht gerade mit Blick auf die Brüche in meiner Biografie: Was hätte nicht alles schief gehen können; wie hätte ich abrutschen, auf die berühmte „schiefe Bahn“ geraten können. Es ist ganz sicher nicht mein Verdienst, dass es immer gut gegangen ist. Das ist Gnade, ein Geschenk. Andere hatten nicht dieses Glück. Ich kann verurteilen, was sie getan haben, aber den Menschen, der dahinter steht, niemals. Ich bin kein besserer Mensch. Vielleicht gelingt es mir deshalb, mich wie einer der Jünger zu Jesus und den Sündern an den Tisch zu setzen. Gemeinsam hoffen und brauchen wir seine Zuwendung, seine Heilung. Denn Er, Gott, ist der Barmherzige.

Amen.



Gülay Keskin, Ausstellung „Gott im Gefängnis“, JVA Vechta 2014

c) Gottesdienstvorlage zum Tag der Gefangenen am 6. November 2016

32. Sonntag im Jahreskreis, 2 Makk 7,1-2.7a.9-14; Lk 20,27(27.34)-38

Doris Schäfer, JVA Würzburg

Kyrie:

A)

Herr Jesus Christus, bei dir ist niemand vergessen.
In deinem Herzen gibt es einen Platz für jeden
einzelnen Menschen.

V/A: Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du urteilst nicht nach den
Gesetzen dieser Welt. Du schaust in das Herz der
Menschen.

V/A: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, die Gemeinschaft um deinen
Tisch geht über Grenzen hinweg und durch
Mauern hindurch. Heute dürfen wir deine
grenzenlose Familie erleben.

V/A: Herr, erbarme dich.

A) + B)

Der Herr erbarme sich unser.

Er reinige unser Herz und beseitige alles, was uns untereinander trennt.

Er führe uns durch alles Versagen hindurch den Weg der Liebe,

der der Beginn einer neuen Welt ist und zum Reich des Vaters führt. Amen.

B)

Herr Jesus Christus, du zählst die Außenseiter, die
Armen und die Gefangenen zu deinen Freunden.

V/A: Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, deine Liebe überwindet alle
Grenzen und Mauern.

V/A: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du bietest jedem Menschen
einen Platz in deiner Familie an – ohne Rücksicht
auf seine Lebensgeschichte, seine Leistungen oder
seine Schwierigkeiten.

V/A: Herr, erbarme dich

Tagesgebet

Gott unserer Zukunft und unserer Hoffnung,
immer wieder erinnerst du uns
an deine Geschichte mit uns Menschen.

Diese Geschichte entdecken wir
inmitten der Geschichte dieser Welt,
aber auch im eigenen Leben.

Mitten in all dem Guten und Bösen,
das sich ereignet, bist du zugegen.
Du willst diese Welt zum Heil führen.
Du führst auch uns auf deinen Weg –
selbst auf Umwegen oder über Mauern und Grenzen hinweg.

Komm uns jetzt entgegen mit deinem Wort,
das Hand und Fuß bekommen hat
in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

Lesung: 2 Makk 7,1-2.7a.9-14;

Evangelium: Lk 20,27(27.34)-38

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

eine Mutter und ihre sieben Söhne werden in der ersten Lesung verhaftet. Ihre unterschiedliche religiöse Überzeugung und ihre fremden Gewohnheiten machen dem Machthaber Angst. Es geht um staatliche Willkür, Folter, Bestechung und Hinrichtungen.



Gülay Keskin, Ausstellung „Gott im Gefängnis“, JVA Vechna 201

Die Leseordnung der Kirche hat diese Stelle als Lesung ausgewählt, lange bevor Papst Franziskus den heutigen Sonntag zum Tag der Gefangenen erklärt hat. Ist es ein Zufall, dass sie vom Thema des heutigen Tages handelt? Andererseits ist in vielen biblischen Stellen von Haft, Gefangenschaft und Gerichtsurteilen die Rede. Deswegen kann uns die heutige Stelle auch darauf hinweisen, dass Gefängnis und Freiheitseinschränkungen für viele Menschen zum Leben gehören. In Deutschland ist das weniger offensichtlich, weil wir seit vielen Jahren in politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen leben, die es uns erlauben, Gefängnis und Gefangene großenteils aus unserem Leben auszuklammern. Und doch gibt es auch in unserem Land Menschen, für die Gefängnisaufenthalte zum Lebenslauf gehören.

Die Situation aus dem Makkabäerbuch erzählt also nicht nur von längst vergangenen Zeiten. Ähnliche Vorfälle ereignen sich immer wieder überall auf unserer Welt: Familien werden in Sippenhaft genommen, man spielt mit den Gefühlen einer Mutter, falsche Geständnisse werden erpresst; Entwürdigung, Zwangsmaßnahmen und Druck gehören zur Tagesordnung.

Der Tag der Gefangenen will auf all die Menschen hinweisen, die irgendwo auf unserer Welt, teilweise in unwürdigen Situationen, in einem Gefängnis leben müssen. Die Gründe dafür mögen unterschiedlich sein und die jeweiligen Umstände nicht vergleichbar. Doch alle haben es verdient, dass sie nicht vergessen werden und dass man ihr Leid in den Blick nimmt.

Da gibt es die vielen Menschen, die ihren Machthabern unbequem wurden: der Journalist in der Türkei, der Blogger in China, Oppositionspolitiker in Namibia, Eritrea oder Mexiko. Da gibt es entführte Bischöfe und Ordensleute, die in Syrien gefangen gehalten werden. Daneben gibt es aber auch den einfachen jungen Mann in Mosambik, der auf dem Markt ein Hühnchen gestohlen hat und für den niemand die Verwaltungsgebühr an das Gefängnis bezahlen kann, ohne die eine Entlassung nicht möglich ist. Es gibt die Menschen in den Todesflügeln, die auf ihre Hinrichtung warten und viele, viele mehr.

Aber auch bei uns in Deutschland ist das Leid in den Gefängnissen oft groß. Es sind Frauen, die seit Jahren von ihren Kindern getrennt sind; manche von ihnen dürfen die Kinder beim Besuch nur durch eine Trennscheibe ansehen. Da gibt es Männer und Frauen, deren Beziehungen durch die lange Trennung und die mangelnde Kommunikation zerbrechen, Kinder, die sich für ihren Vater schämen oder denen gesagt wurde, dieser sei auf Montage, und die so befürchten, dass er sie längst vergessen hat. Da gibt es den Homosexuellen, der von seinen Mitgefangenen drangsaliert wird, oder den Neuen, der in der Gefängnishierarchie ganz unten steht. Es gibt viele Tränen, die hinter verschlossenen Zellentüren vergossen werden, und Verzweiflung, die hinuntergeschluckt wird, bis es nicht mehr geht.

Angesichts der vielfältigen Probleme von Gefangenen und des Leids ihrer Angehörigen erscheint die Frage, die in der heutigen Evangelienstelle gestellt wird, irgendwie absurd. Wer wissen will, mit welcher Frau ein Mann, der mehrmals Witwer wurde, am Ende im Himmelreich zusammen sein wird, scheint die echten Probleme des Lebens nicht zu kennen. Fragt man Sozialarbeiterinnen oder Gefängnisseelsorger nach den Problemen ihrer Gefangenen, würden sie vielleicht folgende Fragen aufzählen: Warum antwortet meine Verlobte seit einer Woche nicht auf meinen Brief? Ist meine Tochter wieder gesund? Warum war der letzte Besuch mal wieder so spannungsgeladen? Wo werde ich nach meiner Entlassung wohnen? Schaffe ich es dieses Mal endlich, neu anzufangen? Wie überstehe ich in diesem Jahr die Weihnachtstage? Wer wird bis zum Ende meiner Haft noch zu mir halten?

Und doch kann die Antwort Jesu auf die Frage der Pharisäer unsere Sicht auf die Gefangenen dieser Welt verändern. Neben dem „Reich“ der Welt gibt es ein anderes „Reich“: das Himmelreich, die Welt Gottes. Beide sind sehr unterschiedlich. Und doch durchdringen sie sich und sind miteinander verwoben. Denn das Reich Gottes beginnt nicht erst nach dem Tod, es fängt bereits in der Zeit der Welt an und kann die Welt der Menschen von innen heraus verändern.

So wie die Menschen in dieser Welt heiraten, so gibt es auch viele andere Regeln und Vorschriften, die das Zusammenleben schützen und erleichtern. Gerichte und Strafen für diejenigen, die die Regeln gebrochen haben, sind vielleicht nötig, aber sie sind von dieser Welt. Die Gefängnisse stehen eindeutig in dieser Welt.

Die Welt Gottes ist eine andere. Gott urteilt nicht nach den Strafgesetzen dieser Welt. Gott hat andere Maßstäbe und Kriterien. Die Pforte zu seiner Welt öffnet sich dem, der Hungerige speist, selbst wenn er dem armen Lazarus nur seine Abfälle überlässt, Gefangene besucht, Kranken beisteht, Trauernde tröstet, die Lästigen geduldig erträgt, Beleidigern gerne verzeiht und für Lebende und Verstorbene betet, wie es die sieben leiblichen und geistigen Werken der Barmherzigkeit lehren.

In den Gefängnissen gibt es viele Lästige, die von ihren Mitgefangenen ertragen werden müssen, viele Traurige, die Trost brauchen, viele, die sich aus den Abfällen anderer Zigaretten drehen oder eine Tasse Kaffee sammeln. Von den Gerichten sind sie verurteilt, aber auch sie können unter denen sein, die Jesus seligpreist. Sein Reich ist anders. Es beginnt mitten in dieser Welt. Es kann auch in einem Gefängnis beginnen. Heute scheint es unter uns auf, weil wir für die Gefangenen beten – und sie für uns.

An der Pforte zum Reich Gottes fragt Jesus nicht: Wie viele Tage, Monate, Jahre hast du im Gefängnis gesessen? Sondern: Hast du einen Gefangenen besucht? Hast du ihn getröstet? Hast du für ihn gebetet? Hast du ihn nach seiner Entlassung geduldig ertragen? Hast du ihm verziehen, wenn er dich, dein Gerechtigkeitsempfinden oder deinen Ordnungssinn beleidigt hat?

Jesus geht ins Gefängnis. Er besucht die Gefangenen. Um das deutlich zu machen, schickt die Kirche Seelsorger und Seelsorgerinnen in die Gefängnisse. Oft machen diese die Erfahrung, dass Jesus schon vor ihnen da war, dass sie ihm in den Verurteilten begegnen, dass ihnen das Evangelium im Zusammenleben mit den Gefangenen verständlicher und lebendiger wird, dass ihnen so manche Frage im Leben, die vorher dringlich erschien, nicht mehr wichtig ist, weil das Reich Gottes, das mit Jesus mitten in dieser Welt beginnt, andere Horizonte erschließt und Wertigkeiten verrückt.

Deswegen ist der Tag der Gefangenen nicht in erster Linie ein Akt der Barmherzigkeit von uns, weil wir uns an sie erinnern. Er ist vor allem ein Zeichen der Barmherzigkeit Gottes uns und unserer Welt gegenüber, weil die Gebetsgemeinschaft und die gelebte Geschwisterlichkeit von Menschen vor und hinter den Mauern Mosaiksteine für sein Reich sind, das Gefangene oft besonders stark ersehnen und erhoffen. Mit ihnen können auch wir lernen, die Barmherzigkeit nicht als wertlos für unser komplexes Leben abzutun, sondern um sie zu bitten und auf sie zu bauen.

„Barmherzigkeit, Liebe, Versöhnung – drei Worte die sich in mein Leben eingebrannt haben“, so kann vielleicht nur ein Gefangener sprechen. „Um Barmherzigkeit habe ich den gebeten, der über mich geurteilt hat, auch wenn ich sie nicht verdient hatte. Liebe suche ich immer noch im mittlerweile leeren Beutel meines Lebens. Versöhnung erhoffe ich von der Zukunft. Ich glaube, dass viele, die hier drinnen leben, jeden Tag darum kämpfen, ein kleines, ein klitzekleines Stück dieser Gaben zu verdienen. Jedes Stückchen wird dazu beitragen, das Mosaik zu vervollständigen, das am Ende die Freiheit darstellt.“

Der Tag der Gefangenen lädt uns dazu ein, uns wieder neu darum zu bemühen, ein klitzekleines Stück dieser Gaben zu verdienen und es dankbar im Herzen aufzunehmen. Jedes Stückchen wird dazu beitragen, das Mosaik zu vervollständigen, das die Freiheit der Kinder Gottes in seinem Reich darstellt.

Credo

Fürbitten

Einleitung:

Guter Gott, du bist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Du willst, dass die Menschen leben und einander Leben ermöglichen. Deshalb kommen wir mit unseren Bitten zu dir:

Schluss:

Du, Gott, bist ein Freund der Menschen. Du hast ihnen deinen Namen genannt. Du bist mit ihnen durch Wüsten gezogen. Du bist für sie in den Tod gegangen, um aus allen eine einzige Familie zu machen, in der man füreinander einsteht und sich stützt und hilft. Dafür danken wir dir, heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Antwortrufe (zur Auswahl):

- Wir bitten dich, erhöre uns.
- Du Freund aller Armen und Gefangenen: Höre unsere Bitten.
- Wir rufen zu dir: Herr der Lebenden, erbarme dich

einzelne Bitten siehe Auswahl unten

Lobpreis (für Wortgottesdienstfeiern ohne Priester):

Kehrsvers: Bei dir ist Barmherzigkeit und reiche Erlösung (nach Ps 130,7)

Barmherziger Gott,
deine Liebe ist ohne Maß und ohne Grenzen.
Du liebst diese Welt und die Menschen –
auch dann, wenn sie nicht nach deinen
Vorstellungen leben.
Du sorgst dich um die Armen, die Schwachen, die
Nackten und die Gefangenen.
Du willst das Böse vertreiben und Frieden und Heil
für alle schaffen.

Kehrsvers

Du hast uns zu einer Familie zusammengefügt
und willst, dass wir einander helfen, ermutigen und
füreinander eintreten.
Du willst, dass wir einander weitergeben,
was wir von dir jeden Tag aufs Neue empfangen:
deine Barmherzigkeit und deine Liebe.

Kehrsvers

Barmherziger und treuer Gott,
wir danken dir für Jesus Christus, deinen geliebten
Sohn.
An ihm können wir ablesen:
Deine Verzeihung ist groß
und deine Barmherzigkeit ist ohne Maß und ohne
Ende.

Kehrsvers

Wir denken an Jesus,
an sein Leben, an seine Art zu lieben,

an sein Sterben, seine Auferstehung
und seine Verherrlichung bei dir in deinem Reich.
Er hat das Böse mit dem Guten besiegt.
In der Gestalt des Brotes ist er jetzt unter uns.

Kehrsvers

Er zeigt auch uns den Weg in dein Reich,
damit wir schauen, was kein Auge gesehen,
und hören, was kein Ohr gehört hat,
was du aber denen bereitest, die dich lieben.

Kehrsvers

Wir bitten dich für alle,
die heute unter verschiedenen Formen des Bösen
leiden.
Wir wissen, dass du Hoffnung und Leben für sie
bist.
Ganz besonders bitten wir dich für alle, die in Haft
sind
oder durch die Inhaftierung eines
Familienangehörigen Trauer und Leid empfinden.
Wir bitten dich auch für alle Verstorbenen.
Wir vertrauen darauf, dass sie in dir das Leben
gefunden haben.
In der Hoffnung, das Leben in dir
schon jetzt immer wieder zu spüren
und dann für immer bei dir zu leben,
loben und preisen wir dich
und singen mit der ganzen Schöpfung:

Gabengebet

Gott des Lebens,
wir haben dir Brot und Wein gebracht.
Sie sind ein Zeichen,
dass wir unser Leben, unser Mühen und unsere
Sorgen
vertrauensvoll in deine Arme legen.

Wandle sie in Hoffnung,
dass sich die Welt und das Leben eines jeden
Menschen
zum Guten wenden kann.
Verbinde alle, die an diesem heiligen Mahl
teilnehmen
und alle, an die wir heute besonders denken,
zu einer einzigen Familie
durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

oder:

Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs,
Gott der Lebenden,
Gott der Gefangenen und der Durchschnittsbürger,
der Erfolgreichen und der Versager.
Menschen erzählen von deiner Güte,
von deinem Geleit, von deinen Wegen.

Wir bringen dir mit Brot und Wein
Geschichten, Erinnerungen und Schmerzen,
du schenkst uns in Brot und Wein dich selbst,
deine Liebe, deine Zukunft.
In der Gemeinschaft mit dir und untereinander
spüren wir das neue Leben, das du uns bereitest
durch Christus unseren Bruder und Herrn.

Präfation:

Wir danken dir,
Gott, unser Vater,
denn du hast uns ins Leben gerufen.
Du lässt uns nie allein auf unserem Weg.
Immer bist du für uns da.
Einst hast du Israel, dein Volk,
durch die weglose Wüste geführt.
Heute begleitest du die Kirche
in der Kraft deines Geistes.
Dein Sohn bahnt uns den Weg durch diese Zeit
zur Freude des ewigen Lebens.
Darum singen wir mit allen Engeln und Heiligen
das Lob deiner Herrlichkeit.
*Aus dem Schweizerischen Hochgebet „Gott führt
die Kirche“*

oder:

Wir danken dir, Vater im Himmel,
und rühmen dich
durch unseren Herrn Jesus Christus.
Durch ihn erstehen die Kinder des Lichtes
zum ewigen Leben,
durch ihn wird den Gläubigen
das Tor des himmlischen Reiches geöffnet.
Denn unser Tod
ist durch seinen Tod überwunden,
in seiner Auferstehung ist das Leben
für alle erstanden.
Durch ihn preisen wir dich
in österlicher Freude
und singen mit den Chören der Engel
das Lob deiner Herrlichkeit:
Heilig ...
MB 386

Mahlspruch:

Christus spricht:

Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. (*Joh 10,10*)

oder:

Christus spricht:

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.

Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. (*Joh 6,51*)

Meditative Texte

Lästige (geduldig) ertragen

Weil wir so vieles – auch bei aller
Liebe und bestem Willen – bei uns
selbst und anderen nicht ändern,
nicht einmal abstellen können,
bleibt uns nichts anderes übrig, als es geduldig zu
ertragen.

Die Geduld hat im Lateinischen den
vielsagenden Namen „patientia“.

Da stecken die Passion, die Leidenschaft,
aber auch die Patientin und der Patient
als Leidende drin.

Im Leben lernen wir das Entscheidende
nur auf der passiven, nicht auf der aktiven
Seite, nicht mit „Hauruck“, sondern einzig
und allein im beharrlich geduldigen Umgang.

Daher brauchen wir sie täglich,
die Tugend der Engel und Esel,
die große gute Schwester Geduld
mit uns selbst und miteinander.

Daran erinnert uns Paulus im Galaterbrief,
in dem er sagt: „Einer trage des anderen
Last, so erfüllt ihr das Gesetz Christi!“ (*Gal 6,2*)
Paul Weismantel, Würzburg

Wo der Himmel die Erde berührt

In vielen Geschichten
wird erzählt, dass der Ort,
wo der Himmel die Erde
berührt, nicht über den
Wolken, nicht auf einer
Trauminsel zu finden ist,
sondern dort, wo du lebst, wo
du tagtäglich gehst und stehst.

Es liegt in deiner Hand,
ob du diesen Ort ehrst,
schätzt und heiligst oder
ihn vernachlässigst,
ob du deine Mitmenschen
achtest und ehrst
oder verabscheust
und verurteilst.

Schätze den Ort,
an dem du lebst,
weil genau dort
der Himmel die
Erde berührt und Gott
dir dort begegnen will
Paul Weismantel, Würzburg

Schlussgebet

Guter Gott,
in dem heiligen Mahl, das wir gefeiert
haben,
hast du eine Vorahnung des neuen Lebens
lebendig werden lassen,
das du für alle bereithältst, die dich
suchen.
Wir bitten dich,
lass uns als deine Kinder leben, als
Geschwister einer einzigen Familie
und mache uns zu lebendigen und
glaubwürdigen Zeugen deiner Liebe zu
den Armen und Schwachen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
unseren Bruder und Herrn.

oder:

Wir danken dir, gütiger Gott,
dass du ein Gott der Lebenden bist –
aller Lebenden.
Mit deiner Liebe hast du alle Grenzen und Mauern
überwunden,
selbst die letzte Grenze des Todes.
Wir danken dir für allen Lebensmut,
für Menschen, die zuhören,
Trauer teilen und von einer großen Hoffnung
erzählen.
Wir bitten dich:
Schenke uns die Würde, deine Kinder zu sein.
In Christus, unserem Herrn.

Segen:

Der Herr segne und behüte uns.
Er nehme von uns Unsicherheit und Sorge.

Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten
und sei uns gnädig.
Er öffne uns die Augen für die Weite seiner
Hoffnung.

Der Herr wende sein Angesicht uns zu und schenke
uns Heil.
Er führe und leite uns auf dem Weg, den er uns
bereitet hat.

Segne uns, Gott,
damit wir für andere zum Segen werden
und unsere Hoffnung auch im Alltag leben.

Segne uns, Gott,
damit wir für andere zum Segen werden
und miteinander barmherzig und gut umgehen.

Segne uns, Gott,
damit wir für andere zum Segen werden
und die Mauern dieser Welt und die Grenzen der
irdischen Zeit überwinden.

oder:

Fürbitten (zur Auswahl)

- Wir bitten dich für alle, deren Lebensmöglichkeiten durch Haft und Gefängnis eingeschränkt sind: Lass sie die Erfahrung machen, dass Einschränkung und Begrenzung nicht nur Leben verhindern, sondern auch Wege in die Tiefe eröffnen können.

- Wir bitten dich für alle, die schuldig geworden sind: Lass sie ihre Schuld verstehen und lass aus ihrer Einsicht neue Kräfte erwachsen, um in Zukunft das Leben zu fördern und Gutes zu tun.

- Wir bitten dich für alle, die über Menschen richten und urteilen müssen: Lass sie nicht müde werden, sich um Gerechtigkeit zu bemühen, wo Dinge verworren sind, Barmherzigkeit walten zu lassen, wo das Leben hart ist, und Menschlichkeit zu üben, wo sie fehlt.

- Wir bitten dich für alle, die in Gefängnissen und Haftanstalten arbeiten: Gewähre ihnen ein Arbeitsklima, das die Freude am Beruf fördert, und lass sie nicht vergessen, dass die ihnen Anvertrauten Menschen sind wie sie selbst auch.

- Wir bitten dich für die Ausgegrenzten, Benachteiligten und Schwachen in unserem Land und auf dieser Welt: Hilf ihnen, ihr Leben zu meistern, lass sie Hilfsbereitschaft und Freundschaft erfahren, damit sie nicht auf Abwege geraten.

- Wir bitten dich für die Pfarrgemeinden auf dieser Welt: Lass sie verstehen, dass sie eine Heimat sein können für die Familien Inhaftierter und für alle, die der Versuchung zum Bösen ausgesetzt sind.

- Für uns, die wir um dein Wort versammelt sind: Lass uns nicht überheblich werden und andere aburteilen, sondern schenke uns die Einsicht, dass wir vor dir alle Schuldner sind. Lass uns unseren Anteil an Fehlern und Schuld erkennen.
- Wir bitten dich für alle, die sich in ihrer Haft allein gelassen und vergessen fühlen: Lass sie deine Begleitung annehmen und zeige ihnen Wege zu neuen Kontakten und neuer Gemeinschaft.
- Wir bitten dich für alle, die in den Todesflügeln dieser Welt auf ihre Hinrichtung warten: Lege den Richtern Barmherzigkeit ins Herz, schenke ihnen selbst die Zuversicht, dass ihr Leben nicht vergebens war und lass sie aus der Zuversicht leben, dass sie in deiner Hand geborgen sind.
- Wir bitten dich für alle, die unschuldig in Gefängnissen festgehalten werden, weil Machthaber und Regierungen um ihre Macht fürchten: Lass ihr Leid und das Leid ihrer Familien zum Samen für eine bessere und gerechtere Welt werden.
- Wir bitten dich für alle, die schon seit vielen Jahren eine Haftstrafe verbüßen: Lass sie nicht mutlos werden und ihre Selbstachtung verlieren. Schenke ihnen die Hoffnung, dass das Leben auf sie wartet und sie eine neue Chance bekommen.
- Wir bitten dich für alle, die kurz vor ihrer Entlassung stehen: Begleite ihre ersten Schritte in die Freiheit, schenke ihnen den Mut, neu anzufangen, und lass sie von den Menschen, auf die sie treffen werden, Aufnahme und Unterstützung erfahren.
- Wir bitten dich für die Angehörigen von Inhaftierten: Tröste sie in ihrem Leid, stärke sie in der Ausdauer und lass alle Betroffenen Wege finden, trotz Trennung ein gutes und gemeinsames Leben über Mauern und Zäune hinweg zu führen.
- Wir bitten dich für alle Kinder, deren Mutter oder Vater in Haft ist: Lass ihre Traurigkeit und Enttäuschung nicht zu groß werden und schenke ihnen Menschen, die ihnen über die Zeit der Trennung hinweghelfen.
(Doris Schäfer, JVA Würzburg)

Fürbitten einer Gefangenen aus der JVA Würzburg:

1. Herr, in Lk 6,36 sagst du uns: Seid barmherzig wie euer Vater im Himmel, verurteilt keinen Menschen, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden. Vater, du bist barmherzig, hilf auch uns, in dieser Zeit barmherzig zu sein.
2. Herr, hilf uns, Barmherzigkeit zu üben in der Liebe zu unseren Feinden, im Gutsein zu denen, die uns hassen, im Segnen derer, die uns verfluchen, im Beten für die, die uns misshandeln.
3. Herr, hilf den Menschen, die sich gerade verloren fühlen, die durch ihre Sünden gerade Ablehnung statt Annahme erfahren, die statt Hochachtung gerade Verachtung erleben, die statt Würde gerade Abscheu kennenlernen. Lass sie wissen, dass sie nicht verloren sind und dass du groß und barmherzig bist. Lass sie erkennen, dass sie sich auf einem falschen Weg befinden und hilf ihnen, den rechten Weg zu finden.
4. Herr, in diesem wundervollen Jahr der Barmherzigkeit hast du schon große Werke geleistet. Bitte, lass auch die Menschen zu einem Teil deines großen Werkes der Barmherzigkeit werden, die gerade auf die schiefe Bahn geraten sind, die ängstlich und kontaktscheu sind, die abgelehnt oder abgeschrieben wurden, die in ihrem Schicksal oder ihrer Sucht gefangen sind, die eingeschüchtert und gehemmt sind, aber auch die Menschen, die mit sich selbst auf Kriegsfuß stehen und durch sich selbst blockiert sind und ein schwaches Selbstwertgefühl haben.
5. Herr, viele Menschen sündigen bewusst, manche dagegen unbewusst. Sünde ist ein Mangel an Liebe. Bitte zeige uns Menschen, wie wunderbar Liebe sein kann.

Weitere Fürbitten aus dem Materialheft des Bistums Mainz zum Tag der Gefangenen im Jahr 2000:

- Wir bitten für die inhaftierten Frauen und Männer, deren Leben zu scheitern droht. Schenke ihnen Erfahrungen der Liebe, die auch dort tragen, wo kein anderer Boden mehr unter ihren Füßen ist.
- Für alle, die es schwer haben mit dem Glauben, deren Glauben leer und hohl geworden ist, dass sie durch deinen Geist gestärkt und getröstet werden.
- Wir denken an die Menschen, die vom Leben enttäuscht sind, dass sie die Zeichen der Hoffnung, die du ihnen schenkst, nicht übersehen.
- Vergessen wollen wir nicht die Frauen und Männer, die am Ende sind und keinen Ausweg mehr sehen im dunklen Tunnel ihres Lebens, sei ihnen nahe und öffne ihnen Tür und Wege zu neuem Leben.
- Wir bitten für die Frauen und Männer, die bitter geworden sind durch die Erfahrungen ihres Lebens und sich nun dir gegenüber verschließen, dass sie offen werden für deine Liebe und die Begegnung mit dir.
- Für alle, die zweifeln und hadern, bitten wir, lass sie wieder Geschmack und Freude am Glauben und am Leben finden.
- Wir bitten für die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die ohne ein festes Dach über dem Kopf aufwachsen und überleben müssen, dass es immer wieder Menschen gibt, die ihr Leid sehen und ihnen zumindest zeitweise zur Seite stehen.
- Wir bitten für alle, die sich als Versager, als Benachteiligte und als Sünder erfahren: Gib ihnen neue Kraft, ihre Hoffnung auf Gott zu setzen.
- Wir beten für alle, die selbstsicher meinen, es werde ihnen schon alles verziehen werden, wenn sie so tun, als täte es ihnen leid, und sich selbst etwas vormachen, weise ihnen den rechten Weg der Umkehr.
- Wir bitten für alle Verzweifelten, die angesichts ihrer Schuld nicht weiter wissen und kurz davor stehen, ihrem Leben ein Ende zu machen, dass ihnen Menschen begegnen, die ihnen Mut machen.

Bitten einer Inhaftierten aus dem Materialheft des Bistums Mainz

1. Herr, ich habe Angst, wenn ich an die Zukunft denke, denn ich weiß nicht, was mich erwartet. Ich bitte dich, sei du an meiner Seite.
2. Herr, ich bitte dich, bei mir zu bleiben in dieser schweren Zeit. Ich brauche deine Hilfe für meine Tochter, meinen Mann und mich.
3. Herr, ich bitte dich um deine Hilfe in dieser schwierigen Lebenssituation. Nimm mir die Angst, die mich bedrängt, die Ungewissheit und die Unsicherheit der Zukunft.
4. Gott, ich bitte dich, lass uns diese Zeit hinter den Mauern in geistiger und körperlicher Gesundheit überstehen und lass uns an diesem System nicht verzweifeln.
5. Herr, es ist schwer, sich ehrlich mit seiner Vergangenheit, seinem Leben auseinander zu setzen. Gib du die Gewissheit und Erfahrung, dass du Verletzungen heilst.

Gebet

geschrieben für einen Gefangenen von D. Wortelkamp-M`Baye, JVA Köln

Mein Gott, mein Gott, du bist bei mir und ich spüre dich.

Mein Gott, du bist barmherzig und nimmst mich an mit meiner großen Schuld.

Mein Gott, ich habe dich nicht gespürt im Augenblick meiner größten Sünde.

Mein Gott, du kennst meine Verzweiflung und lässt mich nicht allein.

Mein Gott, ich rufe zu dir bei Tag und bei Nacht und bitte dich, vergib mir meine große Schuld.

Mein Gott, du allein kannst Heilung bringen. Ich bitte dich, heile meinen Schmerz und den Schmerz meiner Kinder.

Mein Gott, du bist gnädig, du vergibst mir. Ich bitte dich, hilf mir, dass meine Kinder mir eines Tages vergeben können.

Mein Gott, du zärtlicher Vater im Himmel, beschütze jede Sekunde meine Kinder.

Mein Gott, du bist warmherzig, nimm N.N. in deine Arme auf und schenke ihr Frieden.

Mein Gott, du bist die Liebe und sendest meinen Kindern und mir immer wieder Menschen, die uns lieben.

Mein Gott, dein Heiliger Geist strömt mit jedem Atemzug in mich hinein und schenkt mir Kraft.

Mein Gott, ich danke dir für deine Güte, deine Barmherzigkeit, deine Kraft und Liebe.

Mein Gott, mein Gott, du bist bei mir und ich spüre dich.

Amen.

3. GEDANKEN, TEXTE ... ZUM THEMA „BARMHERZIGKEIT“



Zeichnung einer Gefangenen der JVA Würzburg

Schriftworte zum Thema „Barmherzigkeit“

„Ich gewähre Gnade, wem ich will, und ich schenke Erbarmen, wem ich will.“ (Exodus 33,19)

„Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.“ (Exodus 34,6)

„Da sagte David zu Gad: Ich habe große Angst. Wir wollen lieber dem Herrn in die Hände fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; den Menschen aber möchte ich nicht in die Hände fallen.“ (2 Samuel 24,14)

„Ich, Tobit, habe mich mein ganzes Leben lang an den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit gehalten und ich habe den Brüdern aus meinem Stamm und meinem Volk, die mit mir zusammen in das Land der Assyrer nach Ninive gekommen waren, aus Barmherzigkeit viel geholfen.“ (Tobit 1,3)

„Herr, du bist gerecht, alle deine Wege und Taten zeugen von deiner Barmherzigkeit und Wahrheit; wahr und gerecht ist dein Gericht in Ewigkeit.“ (Tobit 3,2)

„Wer aus Barmherzigkeit hilft, der bringt dem Höchsten eine Gabe dar, die ihm gefällt.“ (Tobit 4,11)

„Der barmherzige Gott schenke euch viel Glück.“ (Tobit 7,12)

„Es ist gut, zu beten und zu fasten, barmherzig und gerecht zu sein. Lieber wenig, aber gerecht, als viel und ungerecht. Besser, barmherzig sein, als Gold aufhäufen. Denn Barmherzigkeit rettet vor dem Tod und reinigt von jeder Sünde. Wer barmherzig und gerecht ist, wird lange leben.“ (Tobit 12,8 –9)

„Gemeinsam priesen sie den barmherzigen Gott und ihr Mut wurde so groß, dass sie bereit gewesen wären, nicht nur Menschen, sondern auch die wildesten Tiere und eiserne Mauern zusammenzuschlagen.“ (2 Makkabäer 11,9)

„Erbarmt, erbarmt euch meiner, ihr meine Freunde!“ (Ijob 19,21)

„Du, Herr, verschließ mir nicht dein Erbarmen, deine Huld und Wahrheit mögen mich immer behüten!“ (Psalm 40,12)

„Mit deinem Erbarmen komm uns eilends entgegen!“ (Psalm 79,8)

„Der Herr ist barmherzig und gnädig, / langmütig und reich an Güte.“ (Psalm 103,8)

„Halleluja! Den Herrn will ich preisen von ganzem Herzen / im Kreis der Frommen, inmitten der Gemeinde.“

Groß sind die Werke des Herrn, / kostbar allen, die sich an ihnen freuen. Er waltet in Hoheit und Pracht, / seine Gerechtigkeit hat Bestand für immer. Er hat ein Gedächtnis an seine Wunder gestiftet, / der Herr ist gnädig und barmherzig.“ (Psalm 111,1-4)

„Der Herr ist gütig zu allen, sein Erbarmen waltet über all seinen Werken.“ (Psalm 145,9)

„Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst, und siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie sich bekehren.“ (Weisheit 11,23)

„Du aber, unser Gott, bist gütig, wahrhaftig und langmütig; voll Erbarmen durchwaltest du das All.“ (Weisheit 15,1)

„Verlass dich nicht auf die Vergebung, füge nicht Sünde an Sünde, indem du sagst: Seine Barmherzigkeit ist groß, er wird mir viele Sünden verzeihen. Denn Erbarmen ist bei ihm, aber auch Zorn, auf den Frevlern ruht sein Grimm. Zögere nicht, dich zu ihm zu bekehren, verschieb es nicht Tag um Tag!“ (Jesus Sirach 5,5-7a)

„Das Erbarmen des Menschen gilt nur seinem Nächsten, das Erbarmen des Herrn allen Menschen.“ (Jesus Sirach 18,13)

„Liebe aber wird in Ewigkeit nicht ausgetilgt, Barmherzigkeit besteht für immer.“ (Jesus Sirach 40,17)

„Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.“ (Jesaja 54,7)

„Die Huld des Herrn will ich preisen, die ruhmreichen Taten des Herrn, alles, was der Herr für uns tat, seine große Güte, die er dem Haus Israel erwies in seiner Barmherzigkeit und seiner großen Huld.“ (Jesaja 63,7)

„... ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langmütig und reich an Huld und dass deine Drohungen dich reuen.“ (Jona 4,2)

„Die Huld des Herrn ist nicht erschöpft, sein Erbarmen ist nicht zu Ende.“ (Klagelieder 3,22)

„Selig, die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.“ (Matthäus 5,7)

„Darum lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.“ (Matthäus 9,13)

„Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?“ (Matthäus 18,33)

„Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, ...“ (Lukas 1,78–79)

„Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“ (Lukas 6,36)

Was meinst du: Wer von diesen hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso! (Lukas 10,36-37)

Also kommt es nicht auf das Wollen und Streben des Menschen an, sondern auf das Erbarmen Gottes. (Römer 9,16)

„Wer Barmherzigkeit übt, der tue es freudig.“ (Römer 12,8)

„Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld!“ (Kolosser 3,12)

„Denn das Gericht ist erbarmungslos gegen den, der kein Erbarmen gezeigt hat. Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht.“ (Jakobus 2,13)

„Endlich aber: seid alle eines Sinnes, voll Mitgefühl und brüderlicher Liebe, seid barmherzig und demütig! Vergeltet nicht Böses mit Bösem noch Kränkung mit Kränkung! Stattdessen segnet; denn ihr seid dazu berufen, Segen zu erlangen.“ (1 Petrus 3,8-9)

Das Wort „Barmherzigkeit“ *Gefangener der JVA Frankenthal*

Was für ein Wort!? Das war mein erster Gedanke. Barmherzigkeit. Der zweite Gedanke war, das ist ein religiöses Wort. Was aber will dieses Wort? Wer hat es erfunden?

Im Althochdeutschen hieß es barmherzi und stammt wohl von irbarmen (Erbarmen) ab. Es ist anscheinend im Verlauf von Übersetzungen aus dem Kirchenlateinischen misericors = mitleidig als germanische Wortschöpfung entstanden. Es bedeutet vordergründig: ein Herz für die Armen (habend); Verständnis für die Not anderer zeigen; mitfühlen; mildtätig gegenüber Notleidenden.

Es ist ein kirchenchristlicher Begriff, der sich zunächst einmal gut anhört. Bei längerem Nachdenken macht sich bei mir jedoch ein zweideutiger Beigeschmack bemerkbar, eine gewisse Überheblichkeit und Herrlichkeit. Mildtätig kann nur sein, wer mehr hat als andere, über ihnen steht, auf sie herabsieht. Leider ist es so, dass die, die mehr haben, das dadurch haben, weil sie andere übervorteilt haben. Niemand auf der Welt müsste verhungern, wenn alles gerecht verteilt würde.

Warum braucht man ein besonderes Wort wie Barmherzigkeit für etwas, das eigentlich selbstverständlich sein sollte? Zuerst müssen alle etwas zu essen haben, zuerst kommt die Not; dann kommt der Luxus. Und selbst Weihnachtsbäume; wie kann man ruhigen Gewissens einen Weihnachtsbaum kaufen, ein Fest der Nächstenliebe feiern, wenn man mit demselben Geld Not lindern könnte.

Bedeutet Barmherzigkeit, anderen einen Teil abzugeben, der ihnen ohnehin zusteht – nach buddhistischen, aber auch nach Jesu Vorstellungen? Kein Mensch sollte des Mitleids anderer bedürfen. Die Liebe zu allem und jedem macht ein Wort wie Barmherzigkeit überflüssig, weil man durch sie ein Teil von Allem wird und ist. Dann müssen wir gar nicht mitleidig auf andere herabblicken, dann muss keiner betteln, dann hat jeder die gleichen Chancen. Zeichnet Barmherzigkeit den Gutmenschen aus, der sich damit profiliert. Warum brauchen wir ein Wort wie Barmherzigkeit?

In allen Umfragen hat sich ein Teil der Deutschen gegen die Aufnahme von Flüchtlingen ausgesprochen. Eine Million Flüchtlinge kosten umgerechnet jeden Bürger 10 € pro Monat. Warum wohl hat man dieses Wort im Mittelalter erfunden, wenn einfach Gerechtigkeit und Liebe völlig ausreichend sind: Vielleicht sollte man Barmherzigkeit als Unwort des Jahres vorschlagen, damit viele mal schnabeltief darüber nachdenken.
O.L.

10 Thesen zur Barmherzigkeit *Gefangener der VA Frankenthal*

Barmherzigkeit zu meinem Nächsten entsteht aus Liebe und Dankbarkeit Gott gegenüber.

Wahre Barmherzigkeit kann nur „ehrlich“ sein.

Wahre Barmherzigkeit kann nur aus dem Herzen kommen.

Die Not meines Nächsten erkennen und aus Liebe Hilfe anbieten, auch bevor er mich darum bittet: das ist Barmherzigkeit.

Barmherzigkeit ist da oder nicht; sie lässt sich nicht in Größe messen (ein bisschen Barmherzigkeit gibt es nicht).

Meine Barmherzigkeit erfüllt mein Herz mit Zufriedenheit, egal ob mein Nächster sich dankbar zeigt oder nicht. Barmherzigkeit ist gegründet in der Liebe.

Wenn ich barmherzig bin, spielt es für mich keine Rolle, wie viel Arbeit, Mühe und Zeit ich investiert habe.

Barmherzigkeit, Gnade und Freundlichkeit gehören zusammen.

Barmherzigkeit kann manchmal auch nur „geduldiges Zuhören“ sein.

Barmherzigkeit fordert manchmal von mir, einen Schritt zurückzutreten, damit mein Gegenüber (in Not) einen Schritt nach vorne machen kann.

Unter allen Umständen barmherzig?

C.Z., Gefangener, der in der JVA Würzburg ein Online-Studium in Psychologie absolviert

Ich wurde gebeten, etwas zum Thema „Barmherzigkeit“ zu schreiben. Als Psychologiestudent der JVA Würzburg möchte ich barmherziges Verhalten einmal aus psychologischer Sicht beleuchten.

In den USA wurde in den 70er Jahren eine interessante Studie durchgeführt. Man versuchte herauszufinden, ob es Menschen gibt, die sich unabhängig von der jeweiligen Situation durchgehend barmherzig verhalten. Theologiestudenten sollten einen Vortrag zum Thema „Der barmherzige Samariter“ halten. (Die Studenten wussten nichts von der „wahren“ Absicht des Experiments.) Der Versuchsleiter teilte ihnen mit, dass sie spät dran seien und sich unverzüglich zum Vortragsort begeben sollen, da der Vortrag sehr wichtig sei und sie unbedingt pünktlich ankommen müssen. Auf ihrem Weg kamen sie an einem Fremden (einem Schauspieler) vorbei, der zusammengekauert und in großer Not stöhnend auf dem Boden saß und ganz offenbar Hilfe brauchte. 90% der Studenten verpassten es, ein barmherziger Samariter zu sein, weil sie es eilig hatten, zu ihrem Vortrag über den barmherzigen Samariter zu kommen.

Das Experiment wurde in verschiedenen Variationen durchgeführt. Bei Studenten, die keinen Zeitdruck hatten, blieben 100% stehen, um zu helfen. Fast ebenso verhielt es sich, als der Versuchsleiter den Studenten mitteilte, dass sie zwar spät dran seien, aber eine Verspätung nicht schlimm wäre. Hier hielten ebenfalls 90% an, um dem Mann zu helfen.

Die Studie zeigte eindrucksvoll, dass es nicht nur auf Persönlichkeitseigenschaften, Charakter o.ä. von Menschen ankommt, sondern dass die Kraft der Situation oft einen entscheidenden Einfluss auf das Verhalten hat. Auf das Gefängnis übertragen könnte man sagen, dass die meisten Insassen hier sind, nicht weil sie schlechte Menschen sind, sondern weil sie in ihrem Leben nicht immer die besten Entscheidungen getroffen haben. Anstatt andere vorschnell zu verurteilen, sollten wir uns vor Augen halten, wie vielfältig der Mensch ist und wie sehr seine Entscheidungen von Situationen abhängen. Wir sollten lernen, tolerant zu sein, respektvoll, und uns selbst und unseren Mitmenschen die Sünden vergeben, damit uns auch unser Vater im Himmel vergeben kann.

Sei Mutter der Barmherzigkeit

Mit dieser Anrede grüßen wir in einem alt ehrwürdigen Lied Maria, die Mutter Jesu, und bitten sie um ihren Beistand auf dem Weg der eigenen Herzensbildung.

In diesem gesungenen Bittgebet klagen wir ihr alle Bedrängnisse, die zum Himmel schreien aus den Jammer- und Tränentälern unserer gegenwärtigen Zeit.

Damit legen wir auch die vielen verborgenen Sorgen und verstummtem Flehrufe vieler Menschen an ihr mütterliches Herz und stellen sie unter ihren Schutz und Schirm.

Die unsäglichen Qualen und Schmerzen so vieler nehmen wir ins Gebet und tragen sie zu Maria, bitten sie um ihr Mitgefühl, ihre Hilfe und ihren Trost.

Maria, sei du die Mutter der Barmherzigkeit, in unserer Not, in unserem Leid!
Paul Weismantel, Würzburg



Zeichnung: Gefangener der JVA Würzburg

Barmherzigkeit *Gefangene der JVA Vechta*

Hast du Hunger nach Leben und Deine Seele schreit,
dann brauchst Du einiges, aber vor allem Barmherzigkeit.
Das Leben, das der Vater Dir gibt,
ist ein Leben aus Barmherzigkeit, weil er Dich liebt.
Vor Gott sind bekanntlich alle gleich, egal wo auf der Welt.
Von Gott geliebt und umworben mit Segen sind wir reich,
weil seine Hand uns hält.
Es liegt an uns Menschen, ob wir nehmen, was uns gegeben ist,
es ist an Dir, wie wohltuend Du für andere bist.
Von Nöten und Ängsten ist keiner befreit,
doch nur im Miteinander ist Hilfe und Beistand nicht weit.
Es ist die Liebe zueinander, die uns verbindet,
daraus der Friede wächst und der Hass verschwindet.
Im Leben auch mal zu fallen, ist keine Schand`,
wenn Du fällst, kommt es nur darauf an.....fall in Gottes Hand.
Wenn das Meer tobt und die Wellen im Sturm des Lebens
hochschlagen,
halte am Frieden und der Liebe in der Welt fest, denn das wird
Dich unter Gottes Schirm tragen.
Lasst uns den Frieden unter alle Völker tragen, soweit es geht.
Möge unsere Liebe JA zur Welt sagen und fliegen soweit der
Wind weht.
A.E.H.



Zeichnung: Gefangene JVA Vechta

Psalm (Lied) von der Barmherzigkeit *Gefangene der JVA Vechta*

Wenn die Barmherzigkeit – Herr, wenn Deine Barmherzigkeit als Liebeslied erklingt, dann hört es sich in etwa so an: Herr, aus Deinem Mund höre ich das schönste Liebeslied. Ein Lied, das mir von allem, was mich umgibt – allem, was Du bist, erzählt. Dein Lied für mich in lieblicher Melodie. Du fängst darin für mich in Liebe soviel Segen ein und hältst mich fest und trägst mich doch –egal wie weit von Ort zu Ort. Ob laut oder leise, ob nah oder fern, Dein Lied geht durch alles hindurch und überschreitet einfach alle Grenzen. Dieses Lied steht jedem zur Verfügung, der es hören will. Ein Lied, das nicht nur von Liebe spricht, sondern auch von Freude und Leid, doch auch von den Wundern dieser Welt. Ein Lied, das mir Strophe für Strophe den Weg zum Leben zeigt. Ein Lied, das mir Vers um Vers Frieden, Heilung und nichts als die Wahrheit verheißen will. Es klingt fast schon wie eine Sinfonie des Lichts – genährt von Gnade, Treue und Deiner unendlichen Liebe im Einklang der Instrumente. Sobald Dein Liebeslied erklingt – meine Seele bebt und der Glaube an Dich bekommt ein Gesicht. Der Konzertsaal sich allmählich füllt - das Streichorchester, aus Rettung, Trost, Vergebung und Schutz zusammengestellt, mir den Klang des wahren Lebens in Ohren, ins Herz, bis in die Seele treibt. Mit Dir Vater als Komponist und Jesus als mein Dirigent, wird Dein Wort – wird mir die Bibel zum schönsten Notenblatt. Dein Liebeslied, das auch für mich – Du wirst es nie im Schweigen versinken lassen, denn geschlossen hast Du einst im Versprechen einen Bund – ein Bund ist, den Jesus auch mir zum Retter machte und mir in Ewigkeit gilt. Sooft Dein Refrain auch auf's Neue erklingt, bleibst Du doch immer der Selbe – Du änderst Dich nicht, Du, Herr hältst Wort - so will ich Dir weiter vertrauen – auf Dich bauen, so Du mich hören lässt der Noten schönsten Klang. Auch weiß ich, sollte es mal melancholisch werden – mit schwer-

mütiger Melodie, selbst dann singst Du mir noch immer und erst recht Dein schönstes Liebeslied. Und wenn der Paukenschlag ertönt, der's mir schwer werden lässt um's Herz, oder das Streichquartett zu Tränen rührt, selbst dann bist Du da und spielst tröstend ein Menuett aus Freiheit, Zuflucht und Wärme und fängst mich auf. So darf ich Dir in Dein Ohr summen, was meine Seele fühlt, und Du unterstreichst und verführst MEINE Melodie. So lässt Du mich nicht im Stich – gibst mich nicht auf – auch wenn der Weg sich mal fernab der Notenzeile neigt... und noch immer nimmt Dein Lied als Liebeserklärung seinen Lauf – ich könnt es ewig hören... In Demut steh ich dankend vor Dir und Du lässt Dich rufen zu jeder Zeit. Ich weiß auch ganz sicher, Du haust für mich in die Tasten und lässt mich triumphieren oder Du streichelst die Tasten sanft mit Gefühl und lässt die Leidenschaft erblüh'n. Doch rockst Du auch für mich und weckst den Kampfgeist in mir oder spielst mir sinnlich einen Blues. Mit Geduld, Hürden und mahnendem Wort gibst Du mir einen neuen Namen – veränderst mich – machst mein Leben neu. Du spielst mit mir die >Never ending story< so bleib ich in Dir. Auch wenn die Trompeten und der Bass ertönen und lauthals rufen, wie ich kam zu Fall, so lösen ab die Violinen, Geigen, Flöten und das Piano reicht mir Deine Hand – an ihr kann ich fallen und sie hält – Du hältst mich fest. Und so dann die Mundharmonika erstaunt vereint in wunderschöner Harmonie mit Saxophon und Cello mir den Weg an Deinen Tisch beschreiben – dort, Herr, an Deinem Tisch wird all mein Hunger gestillt. Du, Herr gibst mir festen Grund – Du lässt mich in Dir wertvoll sein – Herr – wohin sagst Du soll ich gehen? Und klage ich Dich auch mal an, obwohl ich nichts als schiefe Töne brabbel, so unterbrichst Du dennoch nicht die Sinfonie und schenkst Vergebung, ja Barmherzigkeit und sie spielt weiter, diese liebevolle Melodie. Noch immer also höre ich diesen süßen Klang – ich lausche und bleibe im Text – in Deinem Wort versunken – damit es für mich nie verklingt – das schönste Liebeslied. Herr, aus Deinem Mund höre ich das schönste Liebeslied.

Ein Lied der Barmherzigkeit.

(A.E.H., Gefangene JVA Vechta)



Gülray Keskin, Ausstellung
„Gott im Gefängnis“, JVA Vechta 2014



Papst Franziskus wäscht Gefangenen im römischen Gefängnis Rebibbia die Füße. Foto: kna-bild

Haft als Chance für neues Leben - Zwei Frauen erleben Barmherzigkeit in der JVA Vechta

Dr. Ludger Heuer, Bischöflich Münstersches Offizialat, Pressesprecher Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Julia (43) und Jennifer (37) sind Häftlinge der JVA für Frauen in Vechta. Julia zum ersten Mal, Jennifer zum dritten Mal (beide Namen verändert).

Julia sitzt seit einigen Monaten wegen Steuerhinterziehung. Bei guter Führung kann sie das Gefängnis in zweieinhalb Jahren verlassen. Sie kommt aus einem stabilen Elternhaus und einer großen Familie, machte eine Ausbildung zur Bürokauffrau und qualifizierte sich weiter im Bereich Buchhaltung und Steuerwesen. Seit vielen Jahren arbeitet sie zudem als Autorin. Julia hat einen zwanzigjährigen Sohn. „Ich bin gesegnet mit ihm. Er steht zu mir.“ Ihre Mutter lebt nicht mehr, zu ihren anderen Familienmitgliedern hat sie keinen Kontakt.

Die Haftstrafe für den Steuerbetrug ist für sie ok, auch das Verfahren und der Richter waren fair. Nicht fair fand sie es jedoch, dass ihre fast vierjährige Bewährungsstrafe, die sie dafür bekommen hatte, kurz vor Ablauf wegen einer kleinen Unsauberkeit bei einem Online-Kauf aufgehoben wurde und sie in die JVA musste. „Dabei konnte ich meine Unschuld belegen“. Die Staatsanwältin sei knallhart gewesen, sagt sie. Doch rückblickend kann sie sagen: „Auch wenn es irre dusselig klingt, aber ich sehe in der Haft eine große Chance, danach neues Leben anzufangen.“

An ihrem letzten Wohnort hatte sich Julia in einer freikirchlichen Gemeinde engagiert. Der Glaube ist ihr wichtig. Nur wenige Gemeindemitglieder wissen von ihrer Haft, zu groß ist die Angst vor Stigmatisierung. (Ehemalige) Gefangene sind nicht beliebt, auch nicht bei Kirchengemeinden. Ihre Wohnung hat sie vor Haftantritt aufgelöst. Wenn sie wieder raus kommt, fängt sie wieder bei Null an.

„Barmherzigkeit ist etwas, was mein Leben oder meine Seele auffängt. Etwas, was mir gut tut und was ich mir selbst nicht geben kann. Wo ich auf etwas oder auf jemand angewiesen bin und es geschenkt bekomme.“

In der JVA erfährt sie von Bediensteten Barmherzigkeit, sagt sie. Gerade in der Anfangszeit einer Haft gäbe es viel zu regeln. Beeindruckend findet sie das ehrenamtliche Engagement von Personen, die mit ihnen Gottesdienst feiern und den in der Gesellschaft abgestempelten Menschen zuhören. Diese Barmherzigkeit, dieses Miteinander kann sie auch an andere Gefangene weitergeben. Ihr Blick für andere Menschen, ihr Verständnis für fremde Sorgen und Probleme hat sich dadurch verändert.

Eine behütete Kindheit hatte Jennifer nicht. „Ich habe extrem harte Brüche im Leben erlebt.“ Mit drei Jahren kommt sie in eine Pflegefamilie, mit acht Jahren in ein katholisches Kinderheim. Mit 12 Jahren wird sie drogenabhängig, mit 15 aus dem Heim geworfen. Ihren 16. Geburtstag feiert sie mit dem ersten Heroindruck. Mit 19 kommt sie zum ersten Mal in Haft und wird clean. Den 20. Geburtstag feiert sie hinter Gittern. Nach 15 Monaten Jugendhaft kommt sie wieder raus. Ihre KFZ-Lehre bricht sie mit 22 Jahren ab, als sie schwanger wird. Kurz vorher hatte sie mittels einer Therapie ihre Drogenkarriere beendet. Knapp zwei Jahre hält sie das aus. Eine neue Therapie beschert ihr zehn drogenfreie Jahre. Jennifer lebt inzwischen mit ihrer Tochter in Lüneburg und arbeitet als Kellnerin. Gegen den nächsten Rückfall kämpft sie nicht mehr an, die nächsten Jahre sind keine Erfolgsgeschichte. Verurteilung wegen Beschaffungskriminalität (teure Kleidung geklaut), viereinhalb Monate auf Bewährung. „Der Richter war richtig sympathisch“, sagt Jennifer. Dann ein Rückfall, Jennifer klaut Lebensmittel, 2014 muss sie zum zweiten Mal für 19 Monate in Haft. Nach 12 Monaten kommt sie frei, macht eine Therapie. Die fehlenden sieben Monate muss sie nachholen, weil sie mit Schlaftabletten erwischt wurde. Zum dritten Mal sitzt sie jetzt ein.

Ihre 14-jährige Tochter lebt jetzt bei einem Freund, nicht beim Vater. Bis vor zwei Jahren wusste sie nichts von der bewegten Vergangenheit ihrer Mutter. Dann klärte ihr Vater sie auf. Doch sie hängt weiter an der Mutter, sucht den Kontakt zu ihr. Zweimal im Monat telefoniert sie mit der Mutter. „Ihr geht es gut“, sagt Jennifer. Auch Jennifers Mutter und ihre beiden jüngeren Brüder stehen zu ihr. Selbst aus dem Bekanntenkreis hat sich kaum jemand abgewendet. Es gab sogar mehrere Freunde, die sich angeboten haben, ihre Tochter und ihren Hund aufzunehmen. Kostenlos. „Das ist für mich Barmherzigkeit“, sagt Jennifer. Bislang habe sie in ihrem Leben wenig Barmherzigkeit erlebt. „Barmherzigkeit ist für mich seelische Wärme.“ Ob sie der Haftaufenthalt verändert hat? Nein, meint Jennifer. Allerdings ist sie dabei clean geworden. In der Haft ist sie mehrfach von Mitgefangenen menschlich enttäuscht worden. Und dennoch, sie hat in der JVA auch eine gute Freundin gefunden, mit der sie viele Probleme teilen konnte. Von Personal und Anstaltsleitung erlebt sie immer wieder Barmherzigkeit. Als sie bei ihrer zweiten Haftstrafe eine erhängte Mitgefangene findet, ist sie völlig durch den Wind. Mitarbeiter der JVA stellen daraufhin für sie ein Gnadengesuch. Sie selbst wäre gar nicht darauf gekommen.

„Wie Jennifer hier mit dem Leben klar kommt und ich daraus etwas für mich ziehen kann, das ist für mich

indirekte Barmherzigkeit“, sagte Julia. Nach der Haft will sie zu ihrem Sohn nach Köln. Einfach nur die Freiheit und das Leben genießen. „In vollen Zügen.“ Und nichts mehr mit Steuern und Buchhaltung machen. Und Jennifer? Sie will nach der Haft Lüneburg verlassen und nach Hannover ziehen. Wieder als Kellnerin arbeiten und eine Suchttherapie machen.

Kollision von fragwürdigem, sterilem Vollzug mit barmherzigen, offenen Türen

Andreas Bär, JVA Nürnberg



JVA Nürnberg

Jahr für Jahr werden die Maschen des vollzuglichen Netzwerkes enger gestrickt. Es scheint, als ziehe sich eine Schlinge, in der die Menschen – Inhaftierte wie Bedienstete – gleichermaßen gefangen sind, immer weiter zu. Die Abläufe des Vollzugsalltages werden in kürzeren Intervallen getaktet. Inhaftierten wird weniger zugestanden, Bediensteten wird mehr zugemutet. Von strategischen Schaltstellen kommen Entscheidungen, wie das Leben in Haft noch besser kontrolliert, wie der Austausch zwischen drinnen und draußen transparenter gemacht werden kann. Das hinterlässt Spuren:

„Fass Deinen Partner / Dein Kind beim Besuch nicht an.
Keine Umarmung, kein Kuss!“

Ein Stich ins Herz des Vaters,
der Mutter, das zu ertragen.

Eine schleichende Verrohung für Bedienstete,
die das durchsetzen müssen.

Viel zu oft erlebe ich bei auftretenden Problemen oder Fragen zu einem Sachverhalt
folgende Reaktion:

„Bin ich dafür wirklich zuständig
oder muss sich jemand anderes um diese Sache kümmern?“

Der Antwortsuchende bleibt ratlos auf der Strecke.
Manche Antworten oder Entscheidungen erreichen ihn/sie erst,
wenn der Anlass schon lange andere Tatsachen geschaffen hat.

Der/Die Bedienstete erlebt ein gelähmtes Reagieren.
Die Trägheit mancher Abläufe bremsst auch das eigene Arbeiten,
die eigene Motivation schrittweise herunter.

Hinter vielen Neuerungen und Veränderungen stehen gute Absichten: Es soll klarer strukturiert und eindeutig abgegrenzt gearbeitet werden. In den 70ern Jahren hat man Bäche und Flüsse begradigt, alles auf Linie gebracht. Die Folgen waren Überschwemmungen und tote Gewässer. Passiert heute in den Anstalten etwas Vergleichbares? Sind Plastikhandschuhe, Ortungsgeräte, steriler Umgang mit den im System unterworfenen Menschen (Inhaftierte wie Bedienstete), detaillierte Handlungsanweisungen u. v. m. wirklich hilfreich? Oder macht es unbemerkt die Arbeit und das Leben im Vollzug schleichend unbarmherzig? Brauchen wir – wie wir es bei der Landschaftsgestaltung schmerzhaft lernen mussten – nicht auch barmherzige Zonen, sozusagen kontrollierte Überschwemmungsgebiete für Menschlichkeit?

Diese Handreichung ist eine Publikation der Katholischen Gefängnisseelsorge in Deutschland.
Sie ist auch abrufbar auf unserer Homepage: www.kath-gefaengnisseelsorge.de.

Herausgeber:
Katholische Gefängnisseelsorge in Deutschland

Redaktion:
Josefine May (JVA Vechta), Dorothee Wortelkamp-M'Baye (JVA Köln), Doris Schäfer (JVA Würzburg), Manfred Heitz (JVA Frankenthal), Andreas Bär (JVA Nürnberg)

Layout: Doris Schäfer, JVA Würzburg

Für die Inhalte der einzelnen Beiträge sind die benannten Autoren verantwortlich.

Kontakt:
Katholische Gefängnisseelsorge in Deutschland
Geschäftsstelle
c/o Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth
Mitarbeiterin Berna Terborg
Clemenswerth 1,
D 49751 Sögel
Tel: +49 (0)5952/207 -201
Fax: -207
geschaeftsstelle@kath-gefaengnisseelsorge.de

Vorstand
Pastoralreferent Heinz-Bernd Wolters
JVA Meppen, Grünfeldstraße 1, D 49716 Meppen
vorsitzender@kath-gefaengnisseelsorge.de
Tel+Fax: +49 (0)5935/707-154

Homepage:
www.kath.-gefaengnisseelsorge.de

Fachzeitschrift AndersOrt:
Redaktion Michael King
king@gefaengnisseelsorge.net

Spenden:
Bank für Kirche und Caritas e.G. Paderborn
IBAN DE 26 4726 0307 0021 7200 00
BIC GENODEM1BKC